

4 Besinnliches

Wollt ihr einmal eine Andacht feiern, so könnt ihr hier Texte, Liedvorschläge und komplette Andachten finden.

4	Besinnliches.....	261
4.1	Phantasiereisen	263
4.2	Andachten.....	269
	Sturmstillung.....	271
	Ich gehe meine Wege durch die Zeit	273
	Gottesdienstentwurf - 1. Könige 19, 1-18	275
	Allezeit - Maskenzeit.....	283
	„Brot“	285
	„Brot“ (2).....	287
	"Einfach nur so".....	293
	„Erde“	295
	Es war einmal.....	301
	Andacht zu Ex. 3, 1-12 „Feuer und Flamme“	303
	Fit durch Glauben.....	309
	Freunde verzeihen einander	311
	„Sei, wie für alle anderen auch, für dich selbst da!“	313
	Lichtmeditation.....	315
	Die Modenschau	317
	Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes,	319
	Du stellst meine Füße auf weiten Raum	323
	Du krönst das Jahr mit deinem Gut.	327
	Zeig` mir dein Gesicht, zeig` mir wer du wirklich bist.....	329
	Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,.....	333
	Eine Andacht zum Thema „Symbole und Zeichen“	335
	Fortsetzungsandacht zum Thema „Symbole und Zeichen“	337
4.3	Texte.....	345
	Brotverdrossenheit.....	345
	Wie umarme ich einen Kaktus?	346
	Tütensuppe	347
	Rosen.....	348

4.4	Lieder	349
4.5	Spiele	351
	Saulus-Paulus-Spiel.....	351
	Herr der Ringe.....	353
	Ein Bibeltest.....	355
4.6	Kirchliche Veranstaltungen	357

4.1 Phantasieisen

Was ihr vorher wissen solltet

Phantasieisen sollte man nicht ohne vorherige Überlegungen anwenden, denn es handelt sich dabei um Entspannungsübungen, die tief ins Unterbewusstsein gehen können und das sollte man nicht unterschätzen. Es können dabei unbewusste Prozesse ausgelöst werden, die man als Laie nicht auffangen kann. Gerade bei Gruppen, die man nicht gut kennt, sollte man die Finger von sehr tiefgehenden Geschichten lassen.

Wir möchten euch hier einige Vorschläge mitgeben, bei denen es sich eher um Entspannungsübungen handeln oder die eine nette Geschichte erzählen um ein schönes Erlebnis und eine volle Entspannung zu erleben, so dass niemand Angst haben muss.

Zu der Durchführung

Ihr braucht einen Raum, den ihr abdunkeln könnt und wo jeder sich gemütlich auf den Boden legen kann. Es ist wichtig, dass der Raum gut gelüftet und geheizt ist, denn wenn jemand friert, kann er sich nicht entspannen. Die Teilnehmer (es sollten nicht mehr als 30 sein) können sich auch dicke Socken anziehen oder sich mit Decken zudecken.

Um eine schöne Atmosphäre zu schaffen, solltet ihr eine „schöne Mitte“ aufstellen. Diese Mitte könnt ihr ganz nach eurem Interesse formen. Mit Seidentüchern, Blumen und einer Lichterkette lässt sich gut etwas gestaltet.

Ruhige Musik aus melodischen Klängen hilft vielen sich zu entspannen, so könnt ihr auch leise im Hintergrund eine schöne „Plätschermusik“ laufen lassen, die euch unterstützt eine beruhigende Atmosphäre zu schaffen. Jedoch darf die Musik nicht zu laut sein, denn man soll vor allem eure Stimme hören können.

Wo wir auch gleich bei eurer Sprache wären. Eure Art vorzulesen ist das tragende Glied der Phantasieise, denn sie lenkt die Gedanken der Teilnehmer. Die Texte, die sehr märchenhaft und reich an Bildern sind, sind in Sinneinheiten gegliedert. Deswegen ist es gut, wenn ihr die Zeileneinheiten beibehaltet und nach jeder Zeile eine ganz kleine Pause beim Sprechen einlegt. Die Texte wirken am besten, wenn

ihr sie langsam und mit ruhiger Stimme vorlest. Wenn ihr im Text auf das Sternchen * trifft, so lasst bitte an der Stelle eine längere Pause, denn in diesem Moment findet für den Teilnehmer ein wichtiges Erleben statt. Taucht das Sternchen mehrfach hintereinander auf, so verlängert die Pause entsprechend.

Die beste Zeit, um Phantasiereisen anzubieten ist am frühen Morgen, denn da sind die Menschen noch am aufnahmefähigsten. Falls jemand einschläft, so ist das nicht schlimm. Ihr könnt das auch bei eurer Einleitung erwähnen, nur vergesst nicht ihn zu wecken!

Vor jeder Phantasiereise soll möglichst eine Entspannungsübung stehen, denn im Zustand der Entspannung kann sich die Phantasie am besten entfalten.

Entspannungsübung als Vorbereitung für die Phantasiereise

Stelle dir vor, eine Bodenvase steht ein paar Millimeter vor deinen Füßen. Lege deine rechte Fußsohle sanft an die Vase und versuche, sie behutsam ein wenig vorzuschieben. Lass deine rechte Bein wieder locker und vergleiche es mit dem linken.

Spann alle deine Muskeln in deinem rechten Bein so fest an wie du kannst, dabei hebe es kaum vom Boden ab. Mit der nächsten Atmung lass alle Anspannungen im rechten Bein wieder los und vergleiche rechtes und linkes Bein.

Dann leg genauso deine linke Fußsohle an die Bodenvase und schiebe sie vorsichtig nach vorne. Lass dein linkes Bein wieder locker und vergleiche es mit dem rechten. Spann alle deine Muskeln in deinem linken Bein so fest an wie du kannst, dabei hebe es kaum vom Boden ab. Mit der nächsten Atmung lass alle Anspannungen im linken Bein wieder los und vergleiche rechtes und linkes Bein und gebe beide Beine an den Boden ab.

Spann alle Muskeln deines Rückens und das Gesäß so fest an wie du kannst. Mit der nächsten Ausatmung lass alle Anspannungen im Rücken wieder los und gebe deinen Rücken an den Boden ab.

Spüre wie dein Atem ruhig und gleichmäßig kommt und geht.

Jetzt strecke deinen rechten Arm, dehne ihn ganz lang. Lass deinen rechten Arm wieder locker und vergleiche ihn mit dem linken.

Spann alle Muskeln in deinem rechten Arm fest an und balle deine rechte Hand zur Faust. Mit der nächsten Atmung lass alle Anspannungen im rechten Arm los und öffne deine rechte Hand. Vergleiche deine beiden Arme und Hände.

Dann strecke deinen linken Arm, dehne ihn ganz lang. Lass deinen linken Arm wieder locker und vergleiche ihn mit dem rechten.

Spann alle Muskeln in deinem linken Arm fest an und balle deine linke Hand zur Faust. Mit der nächsten Atmung lass alle Anspannungen im linken Arm los und öffne deine linke Hand. Nimm deine beiden Hände und Arme wahr und gebe sie an den Boden ab.

Hebe deinen Kopf ein wenig und spüre wie schwer er sich anfühlt.

Sanft lege deinen Kopf wieder auf den Boden und entspanne Nacken und Kopf.

Deine Gesichtsmuskeln spann sie so fest an wie du kannst, nimm alle Muskeln im Gesicht mit in die Anspannung. Mit der nächsten Ausatmung lass alle deine Gesichtsmuskeln ganz los. Die Stirn ist gelöst, die Wangen hängen locker nach unten, der Mund ist leicht geöffnet. Atme trotzdem durch die Nase ganz ruhig weiter.

Phantasiereise (direkt im Anschluss an die Entspannungsübung)

„Die Kraft der Sonne spüren“

★

Du bist jetzt tief entspannt
und ganz ruhig
und ganz warm
und ganz schwer.

Wenn jetzt noch irgendwelche Gedanken
oder Empfindungen aus deinem Alltag
zu dir kommen,
so nimmst du sie
einfach zur Kenntnis.
du bemerkst,
dass sie da sind.
Aber dann
lässt du sie los.
Sie fließen ab

durch deine Hände
und Füße
hinein in den Boden.
Was bleibt,
ist Ruhe,
ganz tiefe Ruhe.

Und du gehst jetzt noch tiefer
in deine Ruhe,
bis du ganz tief entspannt bist
und ganz warm
und ganz schwer.

★

Stell dir nun bitte
vor deinen Augen vor:
Du stehst auf einem hohen Berg,
auf einem sehr hohen Berg.

Über dir ist nur der Himmel.
 Alles andere
 liegt weit unter dir.
 Vielleicht erkennst du
 weit in der Ferne
 Städte, Dörfer,

 oder Wiesen,
 Felder.

Alles,
 was du siehst,
 ist richtig so,
 wie du es siehst.

Vielleicht siehst du den Wald
 unter dir
 oder andere Berge
 in deiner Umgebung.

Aber du stehst auf dem höchsten Gipfel.
 Und rundherum hast du freie Sicht.

Die Luft ist sehr klar hier oben.
 Und die Sonne scheint.

Und du stehst hier oben
 und nimmst ihr gold - weißes, klares *
 Licht *
 in dich auf. *

Du spürst jetzt,
 wie dieses Licht
 durch deinen ganzen Körper strömt:

durch den Kopf,
 den Nacken,
 die Arme,
 den Brustraum.

Dieses Licht strömt weiter
 durch deinen Bauch,
 die Beine hinunter
 und dann in den Boden.

Du bist ganz und gar erfüllt
 von diesem wunderbaren weißen und
 goldenen Licht.

Du strahlst dieses Licht aus.
 Du bist dieses Licht.
 Und du erlebst dieses wunderschöne Ge-
 fühl dabei,
 wie es ist,
 ganz aus Licht zu sein.

Und du nimmst
 von diesem Licht
 soviel auf,
 wie du magst.

ich lasse dich jetzt
 für eine Weile allein.
 Und wenn du das Gefühl hast,
 es ist jetzt genug,
 dann gib mir bitte
 ein kleines Zeichen mit deiner Hand.
 Ich werde dann wieder bei dir sein.

Schau dich noch einmal um
 auf deinem Berggipfel.

Und nimm jetzt Abschied von all dem,
 was du hier oben gesehen hast.
 Es wird in dir bleiben.

Steig nun herunter
von deinem Berg,
auf dem du soviel erlebt hast.

Und wenn du unten am Fuße des Berges
angekommen bist,
dann gib mir wieder ein kleines Zeichen
mit deiner Hand.

*
*

Langsam
spürst du jetzt,
wie dein Körper
wieder ganz leicht wird.

Und wenn ich gleich bis drei zähle,
dann kommst du bitte wieder zurück
aus deiner Entspannung.
Und du fühlst dich frisch und frei
und voll von Ruhe und neuer Kraft.

Ich zähle jetzt bis drei:
eins
zwei
und drei!
Und zurückkommen bitte!

4.2 Andachten

Vorschlag für den Aufbau einer Andacht

- Lied
- Gebet oder meditativer Text
- Erzählung, Geschichte, Information, biblischer Text
- Meditation, Aktion, Diskussion
- Lied
- Gebet zur Sache
- Gemeinsames „Vater Unser“
- Ermutigung für den Tag / für das Leben
- Lied

Dieser Vorschlag soll nur als erste Hilfe gedacht sein, eure Andachten können natürlich auch nach einem ganz andern Schema ablaufen. Manchmal ist es aber hilfreich ein Raster zu haben, an dem man sich „entlanghangeln“ kann. Deshalb hier noch ein paar weitere Tipps für die Andachtsgestaltung.

- Keine Andachtsform ist schlecht. Ihr könnt die unterschiedlichsten Elemente verwenden. Es sind nicht alle Menschen offen für neue Arten der Andachten, aber in der Regel verhalten sie die Jugendliche und Kinder ihnen gegenüber aufgeschlossen, so dass sie gerne alternative Formen kennen lernen (Bibeltexte, Geschichten, Diskussionen, Lieder, Pantomime, Spiele, Gebete, Zeitungsartikel, Theater, Collagen, Gedichte,...).
- Sucht euch ein Thema/ einen Text, auf den ihr euch konzentriert und den ihr mit Hilfe der unterschiedlichsten Elemente entfaltet. Die unterschiedlichen Elemente der Andacht müssen aufeinander bezogen sein und sich gegenseitig ergänzen. Die Grundaussage der Andacht muss aber für den Teilnehmer erkennbar bleiben. Weniger ist hier oft mehr.
- Eine Andacht ist nicht der Auftritt eines Alleinunterhalters. Es sollte versucht werden, während der Andacht alle mit einzubeziehen, sei es durch eine gemeinsame Aktion, durch Anregung zum Mitdenken, zum Mitmeditieren, sei es durch gemeinsames Singen oder Beten.
- Oft ergibt sich die Gelegenheit, aktuelle Ereignisse des Alltags oder der Gesellschaft aufzugreifen und zum Thema zu machen.

Beispiele für Andachten

Im Folgenden haben wir ein paar durchgeführte Andachten aufgeführt. Sie sollen als Beispiele dienen. Gute Arbeitshilfen zu diesem Thema findet ihr auch in der Spurenreihe¹ des VCP in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Theologie.

¹ Die Spurenreihe ist eine Reihe von verbandsinternen Arbeitshilfen des VCP und kann über die Bundeszentrale und F&F GmbH, Ulm bezogen werden.

Sturmstillung

Lied: *Kleines Senfkorn Hoffnung*

Kanon: *Einsam bist Du klein*

- Wir malen auf ein Plakat ein Schiff (nur die Umrisse, bereiten wir schon vorher vor), jeder kann, wenn er mag, seinen Namen reinschreiben oder sich malen.
- Jeder erhält ein Stück Papier in Form einer Welle und einen Stift.

Geschichte: Der Sturm auf dem See

Der See, an dem Rahels Dorf Kafarnaum lag, war tiefblau und sehr groß. Wenn man mit dem Ruderboot von einem Ufer zum anderen fuhr, brauchte man gut vier Stunden. So groß war er.

Eines Tages war Jesus unterwegs am anderen Ufer, und als es Abend wurde, wollte er zurück fahren nach Kafarnaum. Da stieg er mit seinen Freunden in ein Segelboot. Es war warm, die Sonne schien und ein leichter Wind trieb sie über das Wasser. Aber als sie weit draußen auf dem See waren, schauten die Männer plötzlich zum Himmel hinauf, stießen sich an und sagten: „Schau mal! Das gibt einen Sturm!“ Und sie fürchteten sich. Denn die Stürme auf diesem See waren gefährlich und oft gingen auch große Schiffe unter. Was sollte da aus ihrem kleinen Segelboot werden? Jesus aber hatte sich hinten ins Boot gelegt und schlief.

Während sie noch so standen und die Wolken anstarrten, brach schon der erste Windstoß herein; das Segel riss sich los und schlug im Wind, die Wellen wurden immer größer, schon schlug der erste Brecher mit voller Wucht ins Schiff. „Schöpfen!“ schrie einer. Und sie schöpften mit Eimern das Wasser hinaus. Sie schöpften, was sie konnten, aber immer neue Wellen schlugen ins Boot herein. „Wo ist Jesus?“ schrie einer. „Jesus!“ riefen sie durcheinander. Aber der schlief noch immer. „Jesus merkst du nichts? Ist es dir gleich, wenn wir untergehen?“ Sie rissen an seinem Mantel und Jesus erwachte. Er sah: Der Sturm war gefährlich. In wenigen Augenblicken kann er das Schiff zerschlagen. Aber er sah noch einen anderen Sturm, und der war weit gefährlicher. Der tobte in den Männern, die da um ihn her standen. Alles, was er ihnen gesagt hatte über den Glauben, über das Vertrauen, über den Vater im Himmel, war wie weggeblasen. Sie hatten nur noch Angst. Sie zitterten, sie schrien vor Angst, sie wussten nicht mehr ein noch aus. Es war wie ein Sturm in ihnen.

„Wisst ihr gar nicht mehr, was ich euch gesagt habe? Könnt ihr nicht mehr sagen: „Vater im Himmel“? Wo ist den euer Glaube geblieben?“ Und während er sie reihum anschaute, wurde

es still in den Männern. „Ja, er hat recht“, dachten sie. „ Wir sind nicht nur im Schiff, und das Schiff ist nicht nur im Sturm, sondern wir und das Schiff und der Sturm sind in Gottes Hand.“

Und Jesus ging nach vorne an die Spitze des Schiffes, als wollte er mit dem Sturm und mit den Wellen reden. Sein Freunde haben danach erzählt, er habe tatsächlich mit dem Sturm gesprochen. Sie standen hinter ihm, einige schöpften weiter und sie alle hatten ihr Vertrauen wiedergefunden. Wenige Augenblicke später merkten sie, dass der Sturm nachließ. So plötzlich, wie er gekommen war, verging er wieder. Die Wellen wurden flacher, die Wolken rissen auf. Sterne wurden sichtbar, und schließlich glänzte das Mondlicht über dem See.

Die Jünger brachten das Segel wieder in Ordnung und fuhren durch die Nacht nach Kafarnaum. Aber immer wieder mussten sie ihn anschauen, diesen Jesus, der vorn im Schiff stand und über das Wasser hinaus schaute, und sie dachten: „Was ist das für einer? Der hat auch den Sturm in der Hand. Nicht nur den, der außen bläst, sondern auch den in uns.“

Als sie in Kafarnaum ankamen wussten sie: In dieser Nacht ist etwas Großes geschehen, und Gott hat seine Hand im Spiel gehabt. Sie merkten: Jesus ist noch größer als wir bisher gemeint hatten. Aber wer ist er eigentlich?

Rahel war im Haus des Petrus. Dort saßen die Frauen beieinander und machten sich Sorgen. Aber da ging die Tür auf, Petrus trat ein und hinter ihm die andern. Die Frauen riefen durcheinander: „Gott sei Dank, dass ihr da seid! Wie habt ihr das nur geschafft bei dem Sturm?“

- Stille, jeder soll nun auf die Welle schreiben, wovor er Angst hat. Diese Wellen werden auf das Schiffsposter geklebt.
- Wir schauen uns alle die Wellen der anderen an.

Gebet

Gott ist mein Licht,
wenn es Finster ist.

Er ist mein Schutz, wenn ich Angst habe.

Vor wem sollte ich mich fürchten?

Vor den Menschen?

Gott ist stärker.

Vor dem Alleinsein?

Gott ist bei mir.

Verlass mich nicht, zeige mir meinen Weg,
begleite mich.

Wenn Du bei mir bist, habe ich Mut.
Wenn Du mir hilfst, bin ich stark.

Du, Gott, bist mein Licht,
wenn es finster ist,
und mein Schutz in der Nacht.
Ich danke Dir, dass Du mir hilfst.

- Leise spielt Musik, es wird darüber gesprochen, was uns unsere Angst nehmen könnte. Zettel entsprechend beschriften und diese über die Wellen kleben.

Lied: *Kindermutmachlied*

Ich gehe meine Wege durch die Zeit

Lied: „Wo geh ich hin?“ aus dem Musical „Hair“
(leise auf CD vorspielen)

Lied: *Wir träumen einen Traum* (Mein Liederbuch B77)

Text

Wo geh ich hin?

Folg ich den Wolken?

Wo ist der Weg, den ich nicht seh?

Wer weiß die Antwort auf meine Frage,
warum ich lebe und vergeh?

Wo geh ich hin?

Folg` ich den Kindern?

Seh`n sie den Weg, den ich nicht seh?

Gibt mir ein Lächeln

etwa die Antwort,
warum ich lebe und vergeh

Folg` ich dem Winde?

Folg ich dem Donner?

Folg` ich dem Neon,

Das leuchtet im Blick derer, die lieben?

Tief in der Gosse,

hoch unter Sternen kann Wahrheit sein?

Wo geh ich hin?

Folg ich dem Herzen?

Weiß meine Hand,

wohin ich geh?

Warum erst leben,

um dann zu sterben?

Ich weiß nicht recht,

ob ich das je versteh`

1.Sprecher: Ich gehe meine Wege durch die Zeit!

Ich suche mich selbst,
aber ich finde keinen Eingang.

2.Sprecher: Ich begegne den Menschen,

stoße auf ihr Schicksal,

auf ihr Wünsche,

auf ihre Mühe und ihr Leid.

Ich ahne ihre Fragen und Hoffnungen –
mehr noch:

Ich weiß, dass es meine eigenen sind.

Aber ich bin beladen mit mir selbst.

3.Sprecher: Ich möchte endlich bei mir sein,
endlich ganz sein,
endlich ganz Ich sein.

Ich möchte endlich den eigenen Körper bewohnen.

4.Sprecher: Über mein Leben nachdenken ist
wie in einem gigantischen Heuhaufen
einen roten Faden suchen,
ist wie das Stehen am Rand einer reißenden Schlucht,
ist schmerzhaft wie die Geburt eines Kindes.

1.Sprecher: Ich gehe meinen Weg durch die Zeit,
ich möchte lernen, mich anzunehmen,
ich möchte wohnen bei mir,
nicht nur Mieter,
sondern ganz zu hause sein,
versöhnt mit mir selbst.

2.Sprecher: Und versöhnt mit den anderen:
Andere bei mir wohnen lassen,
sie zulassen und einlassen,
ihnen zuhören, zu ihnen gehören.
Und ihnen sagen dürfen, wer ich bin.

3.Sprecher: Ich möchte endlich meinen eigenen Körper bewohnen.
Geist soll in ihm sein – und Leben.
Mein Leben und das der anderen, mein Geist und der der anderen,
und der dies alles verbinden kann –
Geist des Herrn.

4.Sprecher: Gott ist für mich
wie ein Hafen, den jedes Schiff ansteuern kann,
ist wie eine Insel im Ozean,
wie der Regen für eine durstende Pflanze,
wie ein überhängender Ast für jemanden,
der in einen reißenden Fluss gefallen ist.

Lied: *Unser Leben sei ein Fest (Mein Liederbuch B37)*

Gottesdienstentwurf - 1. Könige 19, 1-18

Musik

Begrüßung

- begrüße euch ganz herzlich zum heutigen Gottesdienst
- finde es toll, dass wir nicht nur zusammen arbeiten, sondern auch miteinander Gottesdienst feiern

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes,
Quelle unseres Lebens -
im Namen Jesu Christi,
Grund unserer Hoffnung -
im Namen des Heiligen Geistes,
Kraft, die uns begleitet und stärkt. Amen!

Gebet

Guter Gott,
anstrengende Stunden und Tage liegen hinter uns,
all unsere Erwartungen und Enttäuschungen
haben wir mit in diesen Gottesdienst gebracht.

Wir möchten jetzt zur Ruhe kommen,
für einen Moment aussteigen aus dem Tagungstrott,
zuhören und gehört werden,
singen und beten,
Kraft und Mut aufnehmen
für die Bewältigung unseres Alltags -
darum bitten wir dich
durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen!

Lied: Morning has broken

Einführung ins Thema

- Schulung/Seminar, die TN kommen aus verschiedenen Orten, aus verschiedenen Situationen, mit unterschiedlichen Erwartungen zusammen

- Die einen ausgepowert und abgespannt von Schule und Beruf; die anderen diskussionsfreudig und voller Elan
- Um diese zwei Stimmungen nun miteinander zu verknüpfen, haben wir Elija als Thema für den heutigen Gottesdienst ausgewählt
- Elija > ein Prophet aus dem Alten Testament; er lebte in Israel so ungefähr im 9. Jht. vor Christus
- Elija wird in den Texten der Königsbücher als stark und gewaltig beschrieben, aber auch als lebensmüde und kraftlos
- Genau das macht ihn für mich so sympathisch, denn niemand kann immer nur stark sein, auch Schwäche zeigen gehört zum Leben
- Das kennt ihr alle aus eigener Erfahrung: es gibt Zeiten, da sind wir stark, voller Tatendrang und Energie als könnten wir Bäume ausreißen; und dann gibt es aber auch Zeiten in unserem Leben, da wird uns alles zuviel, wir sind ausgelaugt, lustlos und müde
- die Geschichte von Elija ist für mich eine der aussagekräftigsten Mut-mach-Geschichten in der Bibel
- Elija erfährt Gott in einem Moment als es ihn nicht so gut geht; er bekommt neuen Mut, denn Gott spricht ihm seinen Beistand zu
- möchten euch einladen, euch gemeinsam mit uns auf den Weg zu machen und einzelne Verse des Bibeltextes etwas näher zu betrachten
- vielleicht gibt es ja die ein oder andere Parallele zwischen Elijas Erfahrungen und den unsrigen

Texmeditation 1. Kön. 19, 1-18

Scheitern und Flucht

König Ahab berichtete seiner Frau Isebel alles, was Elija getan hat und dass er alle Baalspropheten umgebracht hatte. Da schickte Isebel einen Boten zu Elija und ließ ihm sagen: "Die Götter sollen mich strafen, wenn ich dich morgen um diese Zeit nicht ebenso umbringen werde, wie du meine Propheten umgebracht hast!" (1. Kön. 19, 1+2)

Ach, es gibt Tage im Leben, da geht einfach alles schief. Erst verpass' ich den Bus, dann macht mich mein Chef wegen irgendeiner Kleinigkeit dumm an und jetzt auch noch Knatsch in unserem Stamm. Einer macht den anderen fertig wegen nix und wieder nix. Es ist zum Kotzen! Dabei hätten wir alle Hände voll zu tun. Die Osterfahrt steht vor der Tür und außer dem Platz ist noch nichts gebucht. Ich reiß mir den Hintern auf und nichts klappt. Nichts! Überhaupt nichts! Es ist zum davon rennen!

Da packte Elija die Angst und er floh, um sein Leben zu retten. (1.Kön. 19, 3a)

Da hilft alles nichts. Ich muss raus hier, weg. Einfach nur weg. Tapetenwechsel oder so. Jedenfalls irgendwohin, wo mich keiner kennt, wo keiner etwas von mir will und wo es auch keinen Chef, keinen Stamm – einfach nichts gibt.

Wüste und Wanderung

In Beerscheba an der Südgrenze von Juda ließ er seinen Diener zurück und wanderte allein weiter, einen Tag lang nach Süden in die Steppe hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod herbei. „Herr ich kann nicht mehr“ sagte er „Lass mich sterben! Ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“ (1. Kön. 19, 3b+4)

Jetzt renn` ich schon seit Stunden hier durch die Prärie. Den Kopf mal wieder so richtig frei kriegen. Aber – ich glaub`, das hilft jetzt auch nichts mehr. Die Arbeit im Büro. Die vielen Termine am Abend und an den Wochenenden: Landesversammlung, AK-Treffen, Helferwochenende in Großzerlang, ... Und dann noch zu Hause alles in den Griff kriegen. Herrje – was soll ich nur machen? Wie soll ich denn das alles schaffen? Mir reicht's! Ich kann nicht mehr! Ich will nicht mehr! Schluss– Aus – Basta! Ich geb` mir die Kugel (Rocher)!

Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Aber ein Engel kam, weckte ihn und sagte: „Steh auf und iss!“ Als Elija sich umschaute, entdeckte er hinter seinem Kopf ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen. Aber der Engel des Herrn weckte ihn noch einmal und sagte: „Steh auf und iss!“ Du hast einen weiten Weg vor dir!“ Elija stand auf, aß und trank und machte sich auf den Weg. Er war so gestärkt, dass er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen wanderte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam. (1. Kön. 19, 5-8)

Ach – so ein Nickerchen in Ehren kann mir niemand verwehren. Bekanntlich lösen sich ja manche Probleme im Schlaf. Das probier` ich auch. Mal sehen ob's hilft!

Ja – wer spricht denn da? Weit und breit ist nichts zu sehen? Hab` ich vielleicht `nen Mann im Ohr? Ganz ruhig! Nicht aufregen! Bestimmt hab` ich zu lange in der Sonne gelegen. Ich sollte mir wirklich mal einen Sonnenschirm leisten, oder wenigstens `ne Mütze mit Schirm. Immer dieses Stimmengewirr nach dem Aufstehen. Das hält ja keiner aus!

Aber – was sehen meine Augen da? Toast und Wasserkakao? Klasse, dieser Frühstücksservice! Na, da ess ich doch erst mal `n Happen. Essen soll ja die Nerven beruhigen! Hm- lecker! ,Nach dem Essen sollst du ruh'n oder 1000 Schritte tun` – also ich, ich entscheid` mich ganz spontan für's Ruhen.

„Frühstück ist fertig!“ – schon wieder diese Stimme. Ich hab` gerade sooo schön geträumt. „Los, iss und trink. Du hast einen weiten Weg vor dir!“ Na –so einer netten Aufforderung kann ich wirklich nicht widerstehen. Ich hau` mir jetzt erst noch mal die Wampe voll und dann nix wie los!

- **Musik**

Tiefen und Höhen

Dort ging er in eine Höhle hinein und wollte sich darin schlafen legen. Da hörte er plötzlich die Stimme des Herrn: „Elija, was willst du hier?“ Elija antwortete: „Herr, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt eingesetzt; denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. Ich allein bin übrig geblieben, und nun wollen sie auch mich noch töten.“ (1. Kön. 19, 9+10)

Jetzt lauf ich schon seit Tagen durch die Gegend; auch nachts maschier' ich wie ein Salzmann. Kaum zu glauben, aber dieser Wasserkakao, der verleiht mir wirklich Flügel. Der weckt, was in mir steckt! Toll!

Was hab' ich aber auch für ein Glück. Da vorne ist ja ein Berg. Und 'ne Höhle ist auch dabei. Gleich zwei Dinge auf einmal. Das ist ja wirklich phänomenal. Hier wird' ich übernachten. Sieht ja ganz gemütlich aus.

„Nanu, was machst du denn hier“ – schon wieder eine Stimme. Immerhin, der Ton ist schon viel freundlicher geworden. Ach - ich hab' alles soo satt. Mir wächst der ganze Kram über den Kopf. Ich hab' mich für Alles und Jeden eingesetzt, mit meiner ganzen Kraft. Hab' geschufftet und geackert, geplant und organisiert! Und wozu das alles? Jetzt hab' ich keine Lust mehr.

Der Herr sagte: „Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin! Ich werde an dir vorübergehen!“ (1. Kön. 19, 11a)

„Los, raff dich auf und komm aus dem Stollen! Gib acht auf das, was jetzt geschieht. Ich werd' an dir vorübergehen.“

Was soll ich denn da draußen. Es ist mitten in der Nacht. Ich bin müde. Mir ist kalt. Und überhaupt aus dem Alter, wo ich mich auf Nachtwanderungen gefreut hab', bin ich längst raus. „Los, komm!“ Okay, okay – ich zieh' mir noch schnell meine Juscha drüber und dann komm' ich. Nur keine Hektik! Ich glaub' ich spinn – oder was!

Gotteserfahrung und Rückkehr in den Alltag

Da kam ein Sturm, der an der Bergwand rüttelte, dass die Felsbrocken flogen. Aber der Herr war nicht im Sturm. Als der Sturm vorüber war, kam ein starkes Erdbeben. Aber der war nicht im Erdbeben. Als das Erdbeben vorbei war, kam ein loderndes Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Als das Feuer vorüber war, kam ein leiser Hauch. Da verhüllte Elija sein Gesicht mit dem Mantel, trat vor und stellte sich in den Eingang der Höhle. Eine Stimme fragte ihn: „Elija, was willst du hier?“ (1.Kön. 19, 11b-13)

Was für ein Sauwetter. Es stürmt ohne Ende und ich steh' hier so rum. Ich muss wirklich nicht ganz dicht sein. Seit wann lass ich mich von einer Stimme aus dem Hintergrund herumkommandieren? Ich hab' ja schon viel von dem da oben gehört. Aber persönlich kennen lernen wollte ich ihn eigentlich nicht. Und wie das stürmt. Jetzt gibt's auch noch ein Erdbe-

ben. Es donnert und poltert – ohne Ende. Ich glaub's nicht. Feuer – riesige Flammen! Was denn noch alles? Also – das haut den stärksten Pfadi um. Nanu – plötzlich ist alles vorbei.

Es ist ganz still. Nur ein sanfter Hauch weht mir übers Gesicht. Ist da wer? Irgendjemand war doch eben hier bei mir, ganz nah. Ich hab's doch ganz genau gespürt, jemand hat mir übers Gesicht gestreichelt. Das tut gut, unheimlich gut!

Elija antwortet: „Ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt eingesetzt. Und nun wollen sie auch mich töten.“ Da befahl ihm der Herr: „Geh den Weg zurück, den du gekommen bist! Geh bis nach Damaskus und ... salbe Elischa, den Sohn Schafats zum Propheten, zu deinem Nachfolger.“ (1. Kön. 19, 14ff.)

Ach - ich hab` alles soo satt. Mir wächst der ganze Kram über den Kopf. Ich hab` einfach keine Lust mehr. „Geh wieder zurück auf dem Weg, auf dem du gekommen bist. Es warten auf dich eine ganze Menge von Aufgaben. Es wird nicht leicht werden. Aber, du schaffst das!“ – ich hör schon wieder diese Stimme.

Ich soll das alles schaffen? Ich? Na klar – schaff' ich das, keine Frage. Unglaublich, plötzlich ist alles so einfach, so klar. Ich sprüh` ja nur so vor Energie. Jetzt aber nix, wie nach Hause. Ich hab` noch viel zu tun!

Ja - Gott braucht Menschen, die ihm vertrauen; und die sich von einem sanften Hauch tragen und bestimmen lassen. Vielleicht sollten wir lernen, solche Menschen zu werden!

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Fürbittengebet

Guter Gott,

wir danken dir für das Angebot,
mit uns unseren Weg zu gehen.

Du lässt uns aufatmen und schenkt uns neue Kraft,
und immer neue Zeichen deiner Nähe
trotz aller Ängste und Zweifel.

Bei den vielen Aufgaben in den kommenden Woche
schenke uns Standhaftigkeit und Durchhaltevermögen.

Lass uns aber auch Oasen der Ruhe finden
und neuen Mut, wenn wir erschöpft sind.

Um Phantasie und Entschlossenheit bitten wir dich,

damit wir im Alltagsgeschäft nicht gleichgültig werden.
 Zeige uns neue Wege zu den Menschen,
 mit denen wir hier zusammenarbeiten,
 damit wir einander besser verstehen.
 Und wenn es beschwerlich wird,
 sei du Stütze und Halt für uns alle.

Gemeinsam beten wir nun weiter, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:
 Vater unser im Himmel

Aktion - Wegmotive

Lied: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen ...

Segen

Lasst uns den Segen des Herrn empfangen mit offen Herzen und offenen Händen:

„Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht über uns und schenke uns Schalom – Frieden, Wohlergehen und Zuversicht. Amen!

Erzählung

Als die Königin erfuhr, was passiert war – Elija ließ 400 ihrer Baalspriester umbringen – schickte sie einen Boten Elija und ließ ihm sagen: „Im Namen meiner Götter! Ich werde dich töten lassen ehe der Tag morgen zu Ende ist. Es soll dir so gehen, wie es meinen Priestern durch dich ergangen ist.“ Da bekam Elija große Angst. Und die Angst fraß all sein Gottvertrauen auf. Er wusste nicht mehr, was er tun sollte. Er versteckte sich vor den Soldaten der Königin und wagte kaum mehr zu atmen, um sich zu verraten.

Als es dunkel wurde, floh Elija aus der Stadt und lief um sein Leben. Er war ein guter Läufer; aber der Weg in das Südland war weit und bald hatte er nichts mehr zu essen. Die Kräfte verließen ihn; er konnte kaum noch gehen. Was sollte Elija jetzt tun? Er hatte keine Hoffnung mehr. Die Soldaten der Königin würden ihn auch hier im Südland finden und dann war es aus mit ihm. Und dabei hatte er sich doch nur für seinen Gott eingesetzt! Warum half er ihm jetzt nicht?

In seiner Verzweiflung lief Elija in die Wüste hinein. Kein Baum schützte ihn mehr vor der stechenden Sonne. Der Sand verbrannte ihm die Fußsohlen. Sein Atem ging stoßweise und keuchend. Dann war Elija am Ende. Er ließ sich bei einem Ginsterstrauch, der noch ein wenig Schatten gab, auf die Erde fallen und wollte sterben. „Nie mehr stehe ich hier auf!“ sagte er und krümmte sich zusammen, so sehr er konnte. „Herr, es reicht. Ich kann nicht mehr. Ich gebe dir meinen Atem zurück; nimm meine Seele zu dir!“ Und dann versank Elija in einen ohnmächtigen Schlaf.

Er versank im Schlaf wie in einem dunklen Brunnen. Er fiel und fiel und kam nicht auf den Grund. Alles drehte sich um ihn. Da spürte er auf einmal eine warme Hand auf seiner Schulter. Und er hörte Jemand sagen: "Steh auf und iss!" Er sah sich um und entdeckte dicht neben sich ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und wusste nicht, wo er war. Aufrichten konnte er sich nicht. Sofort fing das Fallen im dunklen Brunnen wieder an. Aber da war die Hand wieder. Er spürte sie jetzt noch deutlicher auf seiner Schulter. Das Fallen hörte auf. Da war die Stimme wieder: „Steh` auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir.“ Er tat, was ihm die Stimme sagte. Es wurde hell und heller um ihn und da stand er mitten in der Wüste. Er atmete tief ein und fühlte, wie die Kraft in ihn zurückströmte. Also hatte Gott ihn doch nicht verlassen!

Elija machte sich auf den Weg zu einem Berg, auf dem man Gott ganz nahe sein konnte. Er ging jetzt ganz ruhig und gleichmäßig, als wären die Soldaten der Königin gar nicht mehr hinter ihm her. Eine neue Lebenskraft hatte seine Angst vertrieben. Er atmete regelmäßig und tief. Vielleicht würde ja doch alles gut werden. Der Weg war lang, aber ihm kam er gar nicht so lange vor. Er wollte Gott alles erzählen und sich auch bei ihm beklagen, dass niemand ihm jetzt helfen wollte. Eigentlich konnte Gott doch mit ihm zufrieden sein, mit seinem Mut und Zorn gegen die Feinde Gottes. Trotz aller Sorge, Elija war auch ein bisschen stolz auf sich.

Elija kam auf den Berg Horeb und fand eine Höhle, wo er übernachten konnte. Kaum hatte er sich dort niedergelegt, hörte er die Stimme wieder. Sie fragte: "Elija, was willst du hier?" Elija erzählte alles, was in Israel geschehen war. Zum Schluss sagte er: „Ich habe für Gott gekämpft mit allen Mitteln und mit meiner ganzen Kraft. Und jetzt ist man hinter mir her und will mich umbringen. Wozu war das Ganze gut, wenn es so endet?“ Die Stimme rief ihn hinaus vor die Höhle: „Gib acht auf das, was geschieht. Du sollst jetzt Gott begegnen.“ Da erhob sich ein solcher Sturm, dass die Felsen zerbrachen. Aber Gott war nicht im Sturm. Dann bebte und schwankte die Erde. Aber Gott war nicht im Erdbeben. Da fuhren Feuerflammen vor Elija auf. Aber Gott war nicht im Feuer. Und plötzlich war da eine große Stille und in ihr ein sanfter Hauch. Als Elija davon berührt wurde, schlug er den Mantel vor sein Gesicht und hielt den Atem an. Er wusste, in diesem Moment ist Gott ihm ganz nahe.

Gott gab Elija einen neuen Auftrag: „Geh wieder zurück auf dem Weg auf dem du gekommen bist. Ich will dich mit einer schweren Aufgabe in die Stadt Damaskus schicken. Es wird schwer werden für dich in Israel. Du aber sollst wissen, Elija, dass ich alle, die mir vertraut

haben in Israel, selbst retten will, damit sie am Leben bleiben." Elija stand vor der Höhle und wusste: Gott braucht Menschen, die ihm vertrauen und die sich von einem sanften Hauch tragen und bestimmen lassen. Und er wollte lernen, solch ein Mensch zu werden.

Liedvorschläge

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen ...

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Morning has broken

Allezeit - Maskenzeit

Text

Masken - kommen nicht alltäglich vor. Wir kennen sie als Touristenattraktion und bei Faschingsfesten. Wer sich eine Maske vors Gesicht hält, der verdeckt sein eigenes darunter. Was als schöner Zeitvertreib bei Fasching gelten mag, spielt sich allerdings im Alltag immer wieder ab. Manche Menschen tragen Masken das ganze Leben lang. Hinter einer Maske kann ich mich verbergen. Mein Gesicht möchte ich wahren. Hinter einer Maske finde ich Schutz und Sicherheit. Wir haben gelernt, vorsichtig zu sein und uns nicht gleich zu offenbaren. Zu viel haben wir mit unserer Offenheit schon verloren. Mit Maske kann ich mehr ertragen. Was ich als richtig erkannt habe, verberge ich hinter der Maske. Nur in sicherer Umgebung kann ich es wagen, meine Maske zu lüften.

Mit einer Maske kann ich Rollen üben. Gerade Kinder probieren immer wieder andere Rollen aus. Wir müssen unsere Rolle im Leben finden. Dazu ist auch mal eine Maske wichtig, um zu erfahren wie ich mich geben kann, wie ich ankomme und wie andere auf mich zukommen. Hinter der Maske lebt sich's manchmal recht gut. Doch wo bleibt die Ehrlichkeit der eigenen Person? Traue ich mich, aus der Reihe zu tanzen und meine Maske abzunehmen? Ich möchte sie abwerfen. Sie belastet, sie drückt und schmerzt. Doch wie werde ich sie wieder los? Halten mich andere davon ab - oder gar meine Umgebung? Wie lebe ich ehrlich mir und Gott gegenüber?

Da gibt es einen, der aus der Reihe tanzt. Sie zeigen auf ihn. Er ist an allem Schuld. Sie packen ihn, ketten ihn, schleifen ihn. Sie wollen ihm die Maske der Gesellschaft vors Gesicht drücken. Er bleibt bei seinem Gesicht - er will sein Gesicht nicht verlieren. Er gibt sich hin, zeigt sich vor und wirbt für Leben. Aber den anderen macht er Angst. Er, der ohne Maske ist - er bleibt alleine. Ganz alleine. Jesus macht es vor und steckt andere an! Er zeigt sich wie er wirklich ist. Er lässt die anderen gelten, wie sie sind. Er verurteilt sie nicht, sondern bittet um Vergebung. Er löst Ketten mit zärtlichen Händen und Masken von brennenden Gesichtern. Es ist der Aufbruch zur Liebe! Das Zuwenden zum Leben. Wer diese Erfahrung macht, empfindet sie wie eine ansteckende Gesundheit.

Übe das Maskenabnehmen, wenn du den anderen so sein lässt, wie er ist. Lasse dich selbst gelten, wie du bist. Wende dich deinem Leben zu und erkenne darin die Wundertat Gottes.

Gestaltungsvorschläge

- * verschiedene Masken in Mitte.

Denkanstoß: *Wo trage ich persönlich eine Maske?*

Welche Maske aus der Mitte passt dazu?

Teilnehmer sollen sich eine Maske nehmen und begründen, warum sie gerade diese genommen haben

- * „Maskenzettel“ verteilen: *Wann trage ich Masken? Warum?*

Die Zettel an einen bunten Pfosten heften

Liedvorschläge

Spielt nicht mehr die Rolle

Komm geh mit mir zum Fest

Die Zeit zu beginnen ist jetzt

„Brot“

Brot wird verteilt

Begrüßung

Guten Morgen und herzlichen willkommen zur heutigen Morgenandacht. Jeder von euch hat am Eingang so ein kleines Stückchen Brot bekommen – ich hoffe, ihr habt es nicht gleich weg gefuttert - es wird noch gebraucht. Denn heute geht es um das Thema BROT. Näheres erfahrt ihr gleich ... Zuvor wollen wir kurz beten.

Gebet zum Mitmachen

Meine Zehenspitzen begrüßen den Boden,
andächtig meditieren die Fußsohlen,
die Festigkeit der Erde.

Meine Arme strecken sich aus,
öffnen den Raum über mir,
holen den Himmel herab,
während mein Atem mich verbindet
mit allem, was lebt.

Da fang auf
mein Herz fliegt dir zu,
oh Gott.

Lied: Demos gracias / Danke, für diesen guten Morgen/ Laudato si, Strophen 1-4/
Vater unser als Lied

Besinnung

„Unser täglich Brot gib uns heute“ – so lautet die vierte Bitte des Vater unser. Und das **Brot** ist ein Grundnahrungsmittel für das Leben der Menschen. Es steht für die geleistete Arbeit, die den Lebensunterhalt sichert und ein Stück weit die Gegenwart und Zukunft garantiert. Das bringen auch Redewendungen wie „das eigene Brot verdienen“ oder in „Lohn und Brot stehen“ zum Ausdruck.

In anderen Kulturen ist „das Brot“ der Reis, der Hafer oder was auch immer, das als Grundnahrungsmittel die Menschen satt macht. So wie wir in der "Ersten Welt"

um unser täglich Brot beten und arbeiten, so erhoffen sich die Inder und Malayer, Afrikaner und Indianer das Sattwerden durch die Kulturpflanze ihres Landes.

Dazu nun ein paar Gedanken von Leonardo Boff:

Es ist früh, wie jeden Morgen,
Kinder streiten sich mit Hunden
um Mülltonnen.

Alles wird durchgewühlt,
`rein und `raus,
Speisereste aus dem Müll,
sie teilen sich mit Hunden
das verfaulte Brot aus dem Müll.

Eine Hundewelt
ohne Herz.

Das ist die Art und Weise, die Gott gefunden hat,
das Gebet

dieser armen hungrigen Kinder:
„Unser tägliches Brot gib uns heute“
aufzunehmen.

An diesem Tag, nein,
in dieser Woche
war das Brot auf unserem Tisch
nicht mehr das alte.
Bitter war das Brot,
voller Lästerungen der Armen,
die für Gott Bitten sind.
Und erst dann wurde es süß und gut,
als es geteilt wurde
mit den hungernden
Kindern und Hunden.

Jetzt könnt ihr das Brot essen und denkt daran: Das Geheimnis aller Brotvermehrung heißt: TEILEN.

Wir wünschen euch allen einen erlebnisreichen Tag mit vielen guten Gesprächen, tollen Begegnungen und dem Segen Gottes. Amen!

Liedvorschläge

Demos gracias

Danke, für diesen guten Morgen

Laudato si, Strophen 1-4

Vater unser als Lied

„Brot“ (2)**Musik zum Eingang****Votum**

Wir feiern diesen Gottesdienst
 im Namen Gottes,
 im Namen Jesu Christi,
 Grund unserer Hoffnung und
 im Namen des Heiligen Geistes,
 Kraft, die uns begleitet und stärkt. Amen!

Begrüßung

Wir begrüßen euch ganz herzlich zum heutigen
 Gottesdienst und freuen uns, dass ihr so zahl-
 reich und wach erschienen seid.

Psalm 111

Ich lese den 111. Psalm in einer modernen Übertragung:

Die Nachricht dringt in mein Ohr:
 Groß sind die Werke des Herrn.
 Mit Brot und Wein verändert er die Welt
 und stiftet ein Gedächtnis, in dem er leben-
 dig ist.

Mit einem Zeichen seiner Liebe
 erneuert er die Verbindung zwischen sich
 und denen, die ihm verbunden sind.
 Mit Brot und Wein
 Stärkt er unseren Glauben,
 bewahrt er unsere Liebe,
 beschützt er unsere Hoffnung.

Mit einem Mahl
 verwandelt sich unsere Selbstsucht in Für-
 sorge.
 Mit einem Mahl
 erfahren wir ein neues Bewusstsein:
 Der Glanz der Mächtigen verteilt sich
 auf das ganze Volk,
 die Barmherzigkeit gilt als neues Hand-
 lungsmotiv;

der Überfluss der einen
 wird zum Ausgleich für die anderen;
 die Nahrung reicht aus für alle.

Jeder kommt zu seinem Recht,
 keiner kommt mehr zu kurz,
 jeder bekommt reichlich,
 niemand kommt mehr um,
 kein Mensch hungert mehr.

Mit einem Mahl –
 verändert er die Welt.

Lied: Morning has broken

Jesus ist das Brot, das Leben gibt

Ich lese aus dem Johannesevangelium, Kapitel 6, die Verse 32-35:

Jesus sagt: „Amen, ich versichere euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Das wahre Brot Gottes ist das, das vom Himmel herabsteigt und der Welt das Leben gibt.“ „Herr“ sagten seine Jüngerinnen und Jünger „gibt uns immer von diesem Brot!“ „Ich bin das Brot, das Leben schenkt“ sagt Jesus zu ihnen. „Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein. Und wer sich an mich hält, wird keinen Durst mehr haben.“

Selig sind, die Gottes Wort hören und Bewahren. Amen!

Lied: Die Sache Jesu braucht Begeisterte oder Gitarrensolo oder ...

Text oder Anspiel: Der Bäcker an der Jakobsstraße

An der Jakobstraße in Paris liegt ein Bäckerladen; da kaufen viele hundert Menschen ihr Brot. Der Besitzer ist ein guter Bäcker. Aber nicht nur deshalb kaufen die Leute des Viertels dort gern ihr Brot. Noch mehr zieht sie der alte Bäcker an: der Vater des jungen Bäckers. Meistens ist nämlich der alte Bäcker im Laden und verkauft.

Dieser alte Bäcker ist ein spaßiger Kerl. Manche sagen: Er hat einen Tick. Aber nur manche; die meisten sagen: Er ist weise, er ist menschenfreundlich. Einige sagen sogar: Er ist ein Prophet. Aber als ihm das erzählt wurde, knurrte er vor sich hin: „Dummerei ...“ Der alte Bäcker weiß, dass man Brot nicht nur zum Sattessen brauchen kann, und gerade das gefällt den Leuten. Manche erfahren das erst beim Bäcker an der Jakobstraße, zum Beispiel der Autofahrer Gerard, der einmal zufällig in den Brotladen an der Jakobstraße kam. „Sie sehen bedrückt aus“, sagte der alte Bäcker zum Omnibusfahrer. „Ich habe Angst um meine kleine Tochter“, antwortete der Busfahrer Gerard. „Sie ist gestern aus dem Fenster gefallen, vom zweiten Stock.“ „Wie alt?“ fragte der alte Bäcker. „Vier Jahre“, antwortete Gerard. Da nahm der alte Bäcker ein Stück vom Brot, das auf dem Ladentisch lag, brach zwei Bissen ab und gab das eine Stück dem Busfahrer Gerard. „Essen Sie mit mir“, sagte der alte Bäcker zu Gerard, „ich will an Sie und Ihre kleine Tochter denken.“ Der Busfahrer Gerard hatte so etwas noch nie erlebt, aber er verstand sofort, was der alte Bäcker meinte, als er ihm das Brot in die Hand gab. Und sie aßen beide ihr Brotstück und schwiegen und dachten an das Kind im Krankenhaus. Zuerst war der Busfahrer Gerard mit dem alten Bäcker allein. Dann kam eine Frau herein. Sie hatte auf dem nahen Markt zwei Tüten Milch geholt und wollte nun eben noch Brot kaufen. Bevor sie ihren Wunsch sagen konnte, gab ihr der alte Bäcker ein kleines Stück Weißbrot in die Hand und sagte: „Kommen Sie, essen Sie mit uns: Die Tochter dieses Herrn liegt schwer verletzt im Krankenhaus - sie ist aus dem Fenster gestürzt. Vier Jahre ist das Kind. Der Vater soll wissen, dass wir ihn nicht allein lassen.“ Und die Frau nahm das Stückchen Brot und aß mit den beiden.

So war das oft in dem Brotladen, in dem der alte Bäcker die Kunden bediente. Aber es passierte auch anderes, über das sich die Leute noch mehr wunderten. Da gab es zum Beispiel einmal die Geschichte mit Gaston: An einem frühen Morgen wurde die Ladentür aufgerissen und ein großer Kerl stürzte herein. Er lief vor jemandem fort; das sah man sofort. Und da kam ihm der offene Bäckerladen gerade recht. Er stürzte also herein, schlug die Tür hastig hinter sich zu und schob von innen den Riegel vor. "Was tun denn Sie da?" fragte der alte Bäcker. "Die Kunden wollen zu mir herein, um Brot zu kaufen. Machen Sie die Tür sofort wieder auf." Der junge Mann war ganz außer Atem. Und da erschien vor dem Laden auch schon ein Mann wie ein Schwergewichtsboxer, in der Hand eine Eisenstange. Als er im Laden den jungen Kerl sah, wollte er auch hinein. Aber die Tür war verriegelt.

"Er will mich erschlagen", keuchte der junge Mann. "Wer? Der?" fragte der Bäcker. "Mein Vater", schrie der Junge und er zitterte am ganzen Leibe. "Er will mich erschlagen. Er ist jähzornig. Er ist auf neunzig!" "Das lass mich nur machen", antwortete der alte Bäcker, ging zur Tür, schob den Riegel zurück und rief dem schweren Mann zu: "Guten Morgen, Gaston! Am frühen Morgen regst du dich schon so auf? Das ist ungesund. So kannst du nicht lange leben. Komm herein, Gaston. Aber benimm dich. Lass den Jungen in Ruh! In meinem Laden wird kein Mensch umgebracht." Der Mann mit der Eisenstange trat ein. Seinen Sohn schaute er gar nicht an. Und er war viel zu erregt, um dem Bäcker antworten zu können. Er wischte sich mit der Hand über die feuchte Stirn und schloss die Augen. Da hörte er den Bäcker sagen: "Komm, Gaston, iss ein Stück Brot; das beruhigt. Und iß es zusammen mit deinem Sohn; das versöhnt. Ich will auch ein Stück Brot essen, um euch bei der Versöhnung zu helfen." Dabei gab er jedem ein Stück Weißbrot. Und Gaston nahm das Brot, auch sein Sohn nahm das Brot. Und als sie davon aßen, sahen sie einander an, und der alte Bäcker lächelte beiden zu. Als sie das Brot gegessen hatten, sagte Gaston: "Komm, Junge, wir müssen an die Arbeit."

Lied: So ist Versöhnung

Teilen von Brot

Wir haben es soeben gehört – Brot ist viel mehr als nur ein Gemisch aus Getreide, Wasser und Hefe. Es ist ein Zeichen der Gemeinschaft, ein Zeichen der Versöhnung, der Zuversicht – es ist das Brot des Lebens.

Und das wollen wir nun miteinander teilen.

Lied: Eine Hand voll Erde/ Kleines Senfkorn Hoffnung

Fürbitten

Lasst uns gemeinsam beten.

<p>Guter Gott, wir sind so satt, haben Überfluss an allen Dingen. Können wir noch für unser tägliches Brot beten? Oder nehmen wir es selbstverständlich, vielleicht auch gedankenlos? Bemerken wir überhaupt noch, an welchem reich gedecktem Tisch wir sitzen?</p> <p>Guter Gott, wir gehen manchmal unachtsam und gleichgültig mit dem um, was von dir kommt. Es ist uns zu unbedeutend geworden. Wir denken, wir brauchen nicht mehr darum zu bitten, es fällt uns zu leicht zu.</p>	<p>So musstest du uns aufwecken. Dürre und schlechte Ernten, Überschwemmungskatastrophen weltweit, Schweinepest und BSE, ... Es beginnt auch uns zu treffen.</p> <p>Guter Gott, hilf, dass wir unser Folgen daraus ziehen. Du forderst uns heraus, uns darauf zu besinnen, dass in deinen Händen das Gedeihen der Erde liegt, und dass man die Ordnung deiner Schöpfung nicht mit Füßen treten darf.</p>
---	--

Gemeinsam beten wir weiter, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Friedensgruß

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst:

Niemand ist da, der mich hält.

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst:

Niemand ist da, der mich schützt.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:

Niemand ist da, der mich liebt.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen!

Lied: Mögen sich die Wege vor unsern Füßen ebnen

Segen

Gott segne und behüte uns.

Gottes Geist beflügeln unsere Phantasie.

Gottes Atem lebe in unserem Träumen.

Gott begleitet uns auf jedem Schritt,

heute, morgen und alle Tage.
Amen!

Verteilen der Brotsäckchen

Musik zum Ausklang

Liedvorschläge

Mögen sich die Wege vor unsern Füßen ebnen
So ist Versöhnung
Morning has broken
Die Sache Jesu braucht Begeisterte
Eine Handvoll Erde
Kleines Senfkorn Hoffnung
Brot, das die Hoffnung nährt
Wenn jeder gibt, was er hat

"Einfach nur so"

Text

Es gibt von Rolf Zuckowski ein Musical-Hörspiel mit dem Titel: "Der kleine Tag". Ein Lied heißt "Einfach nur so".

Überlege doch mal, was diese Worte für dich bedeuten.

Einfach nur so, dasitzen und nichts tun.

Einfach nur so, deine Freundin oder deinen Freund in die Arme nehmen und küssen.

Einfach nur so, beim Nachbarn an der Haustür klingeln und wegrennen.

Einfach nur so, das Leben genießen.

Dir fällt bestimmt noch mehr ein.

Einfach nur so.

Es wäre schön, wenn wir öfter so gelassen und fast schon gleichgültig in die Welt hinausgehen könnten. Es wäre schön, die Blume am Straßenrand zu betrachten und ihren Duft zu genießen. Es wäre schön, einfach nur so da zu sein, ohne irgendwelche Rechtfertigungen abgeben zu müssen, warum dieses so und warum jenes so sein muss.

In der Meditation gibt es die Möglichkeit, das Hier und Jetzt zu leben. Doch wer nimmt sich schon die Zeit dafür? Alles hat seinen Preis, seinen Wert. Immer sind wir auf der Seite der Gewinner oder der Verlierer. Alles muss Status haben und zu etwas nützlich sein. Der Gedanke macht mich ganz frustriert. Denn warum können wir nicht auch einfach nur so da sein, so wie wir sind, mit unseren Stärken und Schwächen?

Die Beispiele, die ich oben genannt habe, stehen im Widerspruch zu den Aussagen, die ich darunter formuliert habe.

Es ist eher so, dass wir vieles unbewusst machen, einfach nur so, weil es jetzt sein muss.

Weil ich jetzt meinem Freund, meiner Freundin, einen Kuss geben will. Weil ich jetzt das Bedürfnis habe, meine Füße auf den Tisch zu legen, und nicht später.

Die Worte "Einfach nur so" sind oft in unserem Umgang mit anderen Menschen verloren gegangen. Da wird erst einmal analysiert und überprüft, ob der Typ überhaupt zu mir oder in die Gruppe passt. Doch wir könnten ein wenig von den Kindern lernen, die uns oft verblüffen durch ihre Offenheit und Spontaneität. Kinder machen vieles "einfach nur so". Aber wir verstehen ihre Aktionen nicht.

Im Refrain des Liedes steht die Lösung: Kinder haben noch nicht das Leistungsdenken wie wir Erwachsenen. Kinder sind so naiv (im positiven Sinn), denn sie machen vieles einfach nur so, "nicht weil es Geld bringt, nicht weil es nützt, nicht damit andere es bewundern. Nein, einfach nur so."

Jesus hat einmal gesagt, wer so wird wie die Kinder, der ist dem Himmelreich schon viel näher.

Gestaltungsvorschläge:

* Zettel mit Aufschrift: *Einfach nur so...*

Was würde ich gerne „einfach nur so“ tun?

*Fürbitten formulieren

Liedvorschläge

Einfach nur so

Manchmal feiern wir mitten am Tag

„Erde“

Materialien

Blumenerde, grünes Tuch, Legematerialien wie Perlen, Zapfen, Muscheln, Wäscheklammern, Streichhölzer, Schneckenhäuser, Steine, Nusschalen, ...

Meditationsmusik, evtl. Liedblätter, brennende Kerze (in der Mitte auf dem grünen Tuch)

1. Begrüßung

Guten Morgen. Zur Andacht heute morgen möchte ich euch alle herzlich begrüßen. Ich hoffe, ihr habt alle gut geschlafen und seid nun nach dem Frühstück für den Tag gestärkt. Als Thema unserer Morgenandacht habe ich „Erde“ ausgesucht. Die Andacht beginnen wir „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ – Und mit einem Lied.

2. Lied: Te deum laudamus

3. Text

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe es war sehr gut.

Irgendwann vor langer, langer Zeit: Gott steht vor der Welt, die er geschaffen hat und hält inne: *"und siehe, es war sehr gut"*. Fast möchte man in dieses "siehe" eine gewisse Überraschung hineininterpretieren - Gott prüft sein Werk, ehe er urteilt. Und dieses Urteil erhebt Anspruch auf Objektivität. Es steht nicht geschrieben: "Gott fand es gut", sondern "es war gut". Durch diese Aussage erhalten wir eine Ahnung davon, wie Gott sich bei der Schöpfung seine Welt gedacht und geschaffen hatte.

Doch wenn wir heute auf diese Welt blicken, können wir nicht mehr sagen: "siehe, es ist sehr gut". Zu viel Leid, zu viele Probleme, zu viele falsche Gesetze und Unrecht sind Teil unserer heutigen Welt. Das Gesicht der Welt veränderte sich. Was wir heute kennen, ist nicht das, was Gott damals schuf.

Der Mensch hält mit seinen vielen Möglichkeiten eine ungeheure Macht in den Händen, deren unbedachter Gebrauch immer weiter weg von den paradiesischen Zuständen von einst führt. Und dann ist es gut, sich inmitten von Chaos und Zerstörung zu erinnern, dass diese heutige Welt nicht immer so war. Denn, siehe, sie war gut!

Vielleicht denken wir generell zu wenig daran, wie wir mit der Natur umgehen und werden nur manchmal daran erinnert, wenn wir die Bilder von Überschwemmungen und Wirbelstürmen sehen. Schreckliche Verwüstungen, die die Ärmsten am schlimmsten treffen, obwohl sie am wenigsten für die Katastrophen können.

Wir haben es wohl verlernt, danke zu sagen und nehmen die Dinge mit einer Selbstverständlichkeit in Besitz, die zu immer mehr Zerstörung führt. In einer Liedzeile von Gerhard Schöne steht *"Früher sagtest du dreimal Danke! für ein Pfefferminzbonbon... Heute verdienst du dir Pralinen....und schuldest keinem Dank."* Irgendwie ist das der Kern. Je unabhängiger wir zu sein glauben, desto ignoranter werden wir. Wir sind gewöhnt zu nehmen und zu besitzen.

Was wir bekommen, ist nur geliehen. Es ist nicht uns. Wir haben kein Recht auf diesen Überfluss. In diesen hektischen Zeiten denken wir leider nur sehr selten daran. Es ist einfach so. Keine Zeit mehr, danke zu sagen. Dabei haben wir Zeiten, in denen wir uns dessen besinnen können, sehr nötig

Vielleicht haben wir Menschen Gott auch deshalb aus dem Blick verloren, weil wir uns nicht mehr Zeit für seine Schöpfung nehmen. Wir leben nicht mehr in dem, was Gott als gut für uns erdacht hat, sondern in dem, von dem wir glauben, was gut für uns ist. Wir sehen nicht mehr das, was Gott uns anvertraut hat, und haben nicht mehr Zeit, die Schönheit seiner Schöpfung zu genießen. Und wir vergessen die einfachen Freuden im Leben.

In einem Lied von Udo Jürgens gibt es eine Zeile *"und wir haben die Wunder des Lebens zerdacht, doch was haben wir aus der Erde gemacht?"*. Ich glaube, das ist tatsächlich ein großes Problem: indem wir die Wunder erklären können, sie regelrecht "zerdenken", verlieren wir die Fähigkeit, uns daran zu freuen, sie für uns auch anzunehmen. Aber Wunder haben nur Wert, wenn wir sie auch für uns selbst in Anspruch nehmen.

Dieser Weg über die Wissenschaft bringt uns Gott nicht nahe genug. Ist denn ein Wunder durch eine Erklärung weniger wundersam? Brauchen wir für Gott diese Effekthascherei? Wenn wir uns auch nicht auf die Frage einlassen, ob es "Gottesbeweise" gibt, so sollten wir uns doch fragen, ob wir sie überhaupt brauchen! Kommt ein einziger durch sie Gott wirklich näher? Ist es nicht sinnvoller, die für solche Diskussionen aufgewendete Energie für die Menschen zu verwenden, um Probleme zu lösen, Dinge zu bewegen?

In einem schlichten Gedicht Heinz Kahlau wird etwas von dem deutlich, was ich meine:

Doppelter Regenbogen (1979)

Du lenktest unsre rasende Maschine. Plötzlich vor uns ein Regenbogen. Ein Regenbogen, riefst du, ein doppelter Regenbogen! So lange habe ich schon keinen Regenbogen gesehen und nun ein doppelter! Ob er richtig rund ist? Ich kann mich doch nicht umdrehen! Ich drehte mich um und sagte: Ich kann das andere Ende sehn, aber dort ist er nur einfach. Kannst du sehn, ob er über den ganzen Himmel geht? fragtest du aufgeregt. Über den ganzen Himmel, richtig rund, wäre das schön! Nein, das kann ich auch nicht sehen, war meine Antwort - aber bestimmt ist er rund. Bestimmt! sagtest du noch und dann nichts mehr. Warum hielten wir nicht an?

Es ist also an uns, verantwortlich mit dieser einstmals so guten Welt umzugehen, unser Leben entsprechend zu gestalten. Und so wie Gott einmal vor dem stand, was er geschaffen hatte, werden wir auch einmal vor dem stehen, was wir in unserem Leben geschaffen haben. Wir haben die Wahl, unsere Kräfte für das Gute und Bleibende einzusetzen oder zu nehmen und zu verschwenden, so dass nichts mehr an uns erinnern wird. Und dann möchte ich, dass wir von unserem Leben sagen können: es war gut. Wir haben unsere Zeit sinnvoll genutzt. Wir werden als Teil dieser Welt, die wir zurücklassen, erhalten bleiben.

4. Meditation

Erde - jeden Tag bewegen wir uns auf ihr. Wir fahren Auto, gehen spazieren oder rennen auf ihr – ganz alltägliche Sachen, über die wir gar nicht mehr großartig nachdenken.

Doch versuchen wir einmal, **in** die Erde hinein zu schauen:

Was ist unter der Erde?

Was krabbelt und wächst dort?

Welche Schätze liegen vielleicht in ihr verborgen?

Können wir etwas sehen, was da im Dunkeln ist?

Wir können aber auch schauen, was auf der Erde zu sehen ist:

Viele verschiedene Pflanzen wachsen auf ihr.

Tiere leben auf ihr.

Menschen bewegen sich auf ihr.

Das Wetter bestimmt das Klima und das Leben auf der Erde.

Sonne, Mond und Sterne regeln den Tageslauf.

Doch die Erde unter unseren Füßen könnte auch viel von sich erzählen:

Ich bin weich.

Ich bin offen.

Ich warte ganz still.

In mir reifen Samen und wachsen zu Pflanzen heran.

Ich trage Bäume, Blumen, Tiere, Menschen.

Ich speise alle mit meinem Wasser.

Ihr seht die braune Erde in unserer Mitte und Grünes um sie herum. Stellt euch in Gedanken einen Ort auf der Erde vor, an dem ihr euch besonders wohl fühlt. –

Pause-

Verweilt an diesem Ort, nehmt ihr ganz in euch auf. Es ist euer persönliches Bild. –

Pause-

Sucht euch nun bitte ein Element aus eurem Bild aus – wer möchte kann diese Element nun mit den verschiedenen Materialien um die Erde in unserer Mitte legen.

– **lange Pause-**

5. Gebet

Gott, wir danken dir, dass du die Welt so herrlich erschaffen hast.

Wir danken dir für den Glanz des Morgens, für die Strahlen der Sonne, für die Sterne in der Nacht.

Gute Erde lässt Blumen und Bäume wachsen.

Gute Erde nimmt den Samen auf und bewahrt ihn, damit er wachsen kann.

Gute Erde schenkt uns das Korn und das Wasser, damit wir leben können.

Guter Gott, danke für die Erde.

Hilf uns, dass wir sie schützen und pflegen.

Lass auch uns wie gute Erde sein:

Dass wir hören, was uns jemand sagt,

dass wir geben, was jemand braucht,

dass wir den tragen, der schwach ist,

dass wir still etwas bewahren, was uns anvertraut wird,

dass wir Geduld miteinander haben.

6. Lied mit Tanz: Jeder teil dieser Erde

7. Segenswünsche

Ich wünsche uns, dass wir uns an diesem Überfluss in guter Weise freuen können, ohne unsere Dankbarkeit zu verlieren. Dass wir freundlich annehmen können, ohne falsche Zier und Stolz, und unbefangen und mit Freude teilen. Ich wünsche uns Augen, SEIN Gut zu sehen und zu fühlen.

Ich wünsche uns Zeit, einmal darüber nachzudenken, was wir im vergangenen Jahr bekommen haben. Kleine und große Geschenke, Augenblicke, die unser Leben reicher gemacht oder vielleicht sogar gekrönt haben.

Ich wünsche uns den inneren Frieden, Dinge, die wir im Jahr nicht erreicht haben, loslassen zu können und nicht ihretwegen undankbar zu werden.

Aber ich wünsche uns allen auch den Mut und die Ausdauer, um solche Dinge zu beten, die das Jahr krönen könnten, so wie es in diesem Psalm verheißen ist.

Ich wünsche uns allen Zeit, die Zeichen seiner Herrlichkeit bewusst zu erleben und zu genießen. Und vielleicht, auch wieder darüber nachzudenken...

Mit diesen Wünschen endet die Andacht.

Gestaltungsvorschläge:

***getanztes Lied:** Jeder Teil dieser Erde (Kanon)

Aufstellung: paarweise im Kreis, Gesichter zueinander

Teil 1: *Jeder Teil dieser Erde*

4 Schritte zurück, 4 Schritte vor

Teil 2: *ist meinem Volk heilig*

Rechte Hand an rechte Hand, eine Umdrehung rechtsrum

Teil 3: *Jeder Teil dieser Erde*

Jeder 8 Schritte nach rechts

Teil 4: *ist meinem Volk heilig*

Rechte Hand an rechte Hand,
eine Umdrehung rechtsrum

- * **Meditation:** die Teilnehmer legen mit den Materialien ihr inneres Bild auf das Tuch
- * **Alternative:** paarweises meditatives Malen des Bildes, ohne miteinander zu sprechen

Liedvorschläge:

Te deum laudamus

Jeder Teil dieser Erde (Kanon)

Die Erde ist schön

Es war einmal...

Text

... und ich vermute es ist noch gar nicht allzu lange her, da schwirrte Herbert - ein besonders prächtiges Exemplar der Gattung "gewöhnliche Stubenfliege" - vergnügt durch die Nacht. Lustig vor sich hinsummend ließ er sich auf einem großen Haselnussstrauch nieder. Dieser jedoch stöhnte laut auf und murrte genervt: "Such dir doch einen anderen Platz, du Wicht! Ich habe schon genügend an mir selber zu tragen!" Unbeeindruckt von der groben, unfreundlichen Art des Haselnussstrauchs blinzelte Herbert ins Mondlicht. "Ach...," säuselte er, "ist dies nicht eine wundervolle Nacht...?" "Wüsste nicht, was an der anders sein sollte? Nicht mal ein bisschen Wind hat diese Nacht für mich armen, Leid geplagten Strauch, übrig!" "Was hast du denn? Gerade du müsstest doch jetzt am glücklichsten sein!" "Ich am glücklichsten? Wie könnte ich auch mit all der schweren Last, die mir aufgebürdet ist, glücklich sein! Überall an mir hängen diese verdammten Dinger und lassen mich nicht einmal gerade stehen!"

"Wenn ich so viel gute Nüsse an all die hungrigen Tiere verschenken könnte, dann würde ich den ganzen Tag und die ganze Nacht lächeln und mein schönstes Lied summen. Für die, die mich besuchen und...für mich!" "Ach, du Fliege hast doch gar keine Ahnung, wie es im Leben wirklich zugeht! Du bist ja schon zufrieden, wenn du einen weggeworfenen, wertlosen Krümel auf der Erde findest!" Die Fröhlichkeit aus Herberts Augen verschwand. Mit gesenkten Köpfchen machte er sich startbereit, weiterzufliegen. "Vergiss nicht Fliege...," und der Haselnussstrauch richtete sich leicht auf, "Träumereien stehlen uns Zeit und den wahren Blick auf das Leben!"

Eigene Träume und Begabungen nicht mehr sehen zu können, finde ich wirklich traurig und bemitleidenswert. Jedoch schon der Versuch, einem anderen Geschöpf Gottes die Begeisterung für das Leben nehmen zu wollen, ist in meinen Augen einzig und allein die eigene verzweifelte Suche nach Lebendigkeit.

Ich wünsche euch/ Ihnen/ mir immer wieder neue Augenblicke, welche einladen, die "wundervollen" Kleinigkeiten innerhalb der Schöpfung zu entdecken. Und ich bin schon gespannt auf gemeinsame Gelegenheiten im nächsten Jahr.

Liedvorschläge

Die Zeit zu beginnen ist jetzt
Unter dem Pflaster liegt der Strand
Lass die kleinen Dinge, nimm dir Zeit

Andacht zu Ex. 3, 1-12 „Feuer und Flamme“

Begrüßung

Votum

Wir feiern diese Andacht,
im Namen Gottes,
Quelle unseres Lebens -
im Namen Jesu Christi,
Grund unserer Hoffnung -
im Namen des Heiligen Geistes,
Kraft, die uns begleitet und stärkt. Amen!

Lied – Morning has broken

Gebet

Guter Gott,
wieder liegt ein Tag hinter uns,
alle guten und schlechten Erfahrungen
haben wir mit in diese Andacht gebracht.

Wir möchten jetzt zur Ruhe kommen,
für einen Moment aussteigen,
zuhören und gehört werden,
singen und beten,
Kraft und Mut aufnehmen
für die Bewältigung des neuen Tages -
darum bitten wir dich
durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen!

Lied – Ins Wasser fällt ein Stein

Einführung ins Thema

- Wes das Herz voll ist, dessen geht der Mund über (Mt. 12, 34)
- Mund steht hier für Dinge öffentlich zu machen, zu veröffentlichen
- geht nur, wenn man von einer Sache überzeugt ist
- für etwas Feuer und Flamme sein
- Thema der heutigen Andacht
- lade euch ein, sich auf den Weg zu machen und einzelne Verse des Bibeltextes näher zu betrachten

- die Geschichte von Mose ist eine der bekanntesten Berufungsgeschichten in der Bibel
- Mose erfährt Gott im Feuer des Dornbuschs; er erhält seinen Auftrag und Gott spricht ihm seinen Beistand zu
- wollen überlegen, was diese Geschichte für unser Leben bedeuten kann

1. Szene - Ex. 3,1: Mose geht seinem Alltagsgeschäft nach, er hütet Schafe

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

Tag ein, Tag aus. Nichts als Schafe hüten. Immerhin Jitro hat mich zum Oberschäfer ernannt. Naja - so treib ich halt die Schafe vor mir her. Und wenn sie Gras fressen, kann ich derweil ein Nickerchen machen. Das ist nicht das Schlechteste, oder? Och, ich geh so meinen Gedanken nach und treib dabei die Schafe immer weiter hinaus. Aber so ist es halt, wenn man den ganzen Tag das gleiche tut.

2. Szene - Ex. 3,2: staunende Wahrnehmung einer unglaublichen Realität

Und der Engel des Herrn erschien Mose in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Ach, du Schreck! Es brennt! Mitten in der Wüste! Und kein Tropfen Wasser weit und breit! Wär' ich doch nur in der Steppe geblieben!

Aber - was seh' ich da. Riesige Flammen schlagen aus dem Busch. Er brennt und brennt und ... Unglaublich - kein Ästchen ist versehrt, kein Blatt versenkt. Was ist das? Die lodernde Flamme! Eine seltsame Erscheinung!

3. Szene - Ex. 3,3: sich nähern - TeilnehmerInnen kommen vor

Mose sprach: Da will ich hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Da muss ich hin. Das muss ich mir ansehen. Los kommt einfach ein bisschen näher. So was gibt's nicht alle Tage zu sehen. Das ist ja sensationell! Einfach unglaublich. Flammendes Erdgas? Kaltes Feuer - ja gibt's denn das wirklich? Mir - ist so etwas noch nie unter gekommen, noch nicht einmal im Physikunterricht bei den Oberpriestern.

4. Szene - Ex. 3,4: hinhören - Teilnehmer flüstern den Namen ihrer Nachbarn

Als aber der Herr sah, dass Mose hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortet: Hier bin ich!

Ja, wer spricht denn da. Der Dornbusch? Das Feuer? Oder hab' ich vielleicht 'nen Mann im Ohr? Ganz ruhig, Mose. Nicht aufregen. Bestimmt hab ich mal wieder zu lange in der Sonne gelegen. Ich sollte mir wirklich mal einen Sonnenschirm leisten. Immer dieses Stimmenge-

wirr nach dem Mittagsschläfchen in der Sonne. Das hält ja keiner aus. Und wie sieht's mit Euch aus? Hört auch ihr euren Namen? Los flüstert den Namen eures Nachbarn! Wer seinen Namen hört, der rutscht ein Stück nach vorne. Sind alle gerufen...

5. Szene - Ex. 3,5-8: verdeckte Augen

Und Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht,; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin hernieder gefahren, dass ich sie errette aus der Hand der Ägypter und sie herausführe aus diesem Land in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

Halt! Keinen Schritt weiter! - Wer spricht da? - Zieh' deine Schuhe aus! Du stehst auf heiligem Boden! ... Ich muss einen Sonnenstich haben. Seit wann darf ein brennender Busch mich herumkommandieren? Mach schon, zieh die Schuhe aus! Meint die Stimme wirklich mich? Ich hab' ja schon viel von dem da oben gehört - aber persönlich kennen lernen wollte ich ihn eigentlich nicht. Oh, und wie das blendet - ich kann gar nicht hinsehen. Schnell haltet euch die Augen zu - sonst ...

Ich habe eine Aufgabe für dich, Mose. - Schon wieder diese Stimme - Während du hier gemächlich Schafe hütetest, geht es deinen Landsleuten am Nil richtig schlecht. So wie sie hat noch kein Volk schuftet müssen. Keine Nacht kann ich mehr schlafen! Wie ein mittleres Erdbeben dröhnt mir ihr Wehgeschrei in den Ohren. Deshalb will ich sie aus Ägypten herausführen. Ich habe da ein Fleckchen Erde für sie im Auge, in dem Milch und Honig fließt. Und du sollst es sein, der sie aus diesem grässlichen Land herausholt.

6. Szene - Ex. 3,9-12: Zusage - Augen öffnen

Und weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

Auch das noch! Jetzt soll ich auch noch seinen Willen ausführen. Ich allein soll sein Volk da raus holen. Ich soll Menschen aus Ägypten heraus führen - die kennen mich doch gar nicht, die vertrauen mir auch nicht. Ich soll zum Pharao gehen. Nein - das kann ich nicht. Ich kann

weder gut reden noch kann ich Verantwortung für andere übernehmen. Ich bin froh, wenn ich meinen eigenen Kram geregelt krieg'. Nein - das ist nichts für mich. Ich - ich hüte lieber die Schafe meines Schwiegervaters.

Doch Mose - du kannst das. Du wirst zum Pharao gehen. Das ist dein Auftrag. Und ich werde bei dir sein. Ich werde dich begleiten. Ich werde immer da sein.

Oje - so schnell kann's gehen. Ein bisschen Neugier, ein paar zögernde Schritte - und schon ist alles anders im Leben. Naja - und wenn er mitgeht, dann kann's ja gar nicht so schlimm ein. Oder? Jedenfalls Ihr könnt jetzt wieder eure Augen öffnen.

Aktion - Kerzen anzünden, Licht weitergeben

Jeder darf sich jetzt eine Flamme vom Dornbusch wegnehmen!

Lied – Du bist das Licht der Welt

Teilnehmer machen sich wieder auf den Weg zu ihrem Platz

Fürbittengebet

Lasst uns gemeinsam beten. Bitte erhebt euch dazu:

Guter Gott,
 wir danken dir für das Angebot,
 mit uns unseren Weg zu gehen.
 Du lässt uns aufatmen und schenkt uns neue Kraft,
 und immer neue Zeichen deiner Nähe
 trotz aller Ängste und Zweifel.
 Bei den vielen Aufgaben in den kommenden Tagen
 schenke uns Standhaftigkeit und Durchhaltevermögen.
 Lass uns aber auch Oasen der Ruhe finden
 und neuen Mut, wenn wir erschöpft sind.

Um Phantasie und Entschlossenheit bitten wir dich,
 damit wir im Alltagsgeschäft nicht gleichgültig werden.
 Zeige uns neue Wege zu den Menschen,
 mit denen wir hier zusammenarbeiten,
 damit wir einander besser verstehen.
 Und wenn es beschwerlich wird,
 sei du Stütze und Halt für uns alle.

Gemeinsam beten wir nun weiter, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:
 Vater unser im Himmel!

Lied – Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Segen

Herr segne uns und behüte uns. Herr lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr erhebe dein Angesicht über uns und gebe uns Schalom - Frieden, Wohlergehen und Zuversicht. Amen!

Liedvorschläge:

Morning has broken
Du bist das Licht der Welt
Ins Wasser fällt ein Stein
Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Fit durch Glauben

Text

„Der Winter ist vorbei und der lästige Winterspeck muss weg!“ So oder anders denken oft körperbetonte Menschen. Sie rennen zum Beispiel in die Fitnessstudios und quälen ihren Körper bis zum Umfallen. Jedes Pfund mehr ist für sie eine Beleidigung des eigenen Selbstwertgefühls. Sie haben Angst, dass sie sich zu wenig für ihre Gesundheit kümmern. Doch Angst ist in diesem Fall ein schlechter Ratgeber, denn gerade Angst macht krank.

Im Orient wird die Geschichte von der Pest erzählt, die an einem Beduinen vorbeieilt. Auf seine Frage, was die Pest vorhabe, sagt diese: „In der nächsten Stadt hole ich mir 5.000 Leben“. Eine Woche später treffen sich die beiden wieder. „Nicht 5.000 Leben hast du dir genommen, sondern 20.000“ sagt der Beduine vorwurfsvoll. „Ich habe 5.000 Leben genommen, aber die Angst hat 15.000 Menschen den Tod gebracht.“

In der Nähe Jesu haben Menschen ihre Angst verloren. Sie spürten, dass sie sich ihm anvertrauen konnten. Krankheit und Tod war bei ihm nicht mehr beängstigend. Das Matthäus-Evangelium fasst Jesu Wirken so zusammen: „Er lehrte in ihren Synagogen, predigte die gute Botschaft vom Reich Gottes und heilte *alle* Krankheit und *alle* Gebrechen im Volk.“ (Mt 5,23)

Da war ein richtiges Krankenhaus beieinander: Blinde, Lahme, Besessene, eine Frau mit ganz starken Blutungen, Gichtbrüchige.

Warum konnte der Mensch Jesus das tun? Er vertraute und glaubte an Gottes Zusage, mit jedem zu sein. Dieses Vertrauen und diesen Glauben vermittelte er den Menschen, die sich Heilung durch ihn versprachen. Zu der Frau mit dem starken Blutfluss sagte er: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und den römischen Hauptmann, der wegen seines kranken Knechts zu Jesus kam, lobte er sogar: „Einen solchen Glauben habe ich in ganz Israel nicht gefunden.“

Dieses Vertrauen und dieser Glaube befreien von Ängsten. Sie sind so genauso wichtig für die körperliche und geistige Gesundheit und Fitness wie der Sport. Fit

bedeutet im Englischen auch „passen“. Jeder passt in Gottes Hände, auf die wir vertrauen dürfen. Ein Glaube voller Vertrauen macht fit.

Gestaltungsvorschläge

* alter Turnschuh, handliche Fitnessgeräte wie Seil, Expander, Hantel o. Ä. als Gegenstände, die mich persönlich „fesseln“, dazu eine Meditation, malen, ...

Liedvorschläge

Die Sache Jesu braucht Begeisterte

Ich hab dich je und je geliebt

Du bist das Licht der Welt

Kyrie eleison

Kommt, sagt es allen Leuten

Freunde verzeihen einander

Andacht für Kindergruppen (1.-4. Klasse)

Text

Vielleicht habt ihr zu Hause eine Handpuppe. Die benötigt ihr für diese Andacht. Die Geschichte ist auf jeden Fall bekannt: Es geht um die Verleugnung Jesu.

T = Timo, die Handpuppe; S = Sprecher(in)

S: Hallo, Timo, schön, dass du wieder da bist.

T: Ja, gell, hallo, Kinder, hallo... (Name des Sprechers/der Sprecherin)

S: Na, wie geht es dir denn so?

T: Oh, super. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich in die Gruppenstunde komme. Nur schade, dass mein bester Freund nicht da ist!

S: Ja, das ist wirklich schade. Hat wohl keine Zeit, dein Freund?

T: Hm, nein. Ich habe ihm gar nicht erzählt, dass ich in die Gruppe gehe.

S: Und warum nicht?

T: Ach, vor ein paar Tagen ist etwas Dummes passiert, und seitdem gehe ich meinem Freund aus dem Weg.

S: Habt ihr wohl Streit miteinander gehabt?

T: Ach, wenn es das nur wäre! (Stimme kläglich, fast weinerlich) Pass auf, ich erzähl dir, was passiert ist. Also, mein Freund und ich gingen in Nürnberg spazieren, da kamen zwei größere Jungs, die wollten uns ärgern. Da haben wir auch frech zurück geärgert. Aber dann wollten sie uns verhauen, und da bin ich einfach weggelaufen, und meinen Freund haben sie dann verhauen. Jetzt bin ich bestimmt nicht mehr sein Freund, weil ich ihm nicht geholfen habe! (Timo weint!)

S: Das ist aber auch eine dumme Situation. Aber meinst du nicht, dass dein Freund es verstanden hat, warum du davongelaufen bist? Du hattest doch bestimmt Angst! Meinst du nicht, dass er dir verzeiht? Wirkliche Freunde tun das!

T: Meinst du wirklich?

S: Ja, natürlich! Da kenne ich eine Geschichte von Jesus. Die war genauso. Ich erzähl sie dir einmal: Jesus war im Garten Gethsemane und wollte beten. Da kamen die Soldaten und wollten ihn festnehmen und dann kreuzigen. Und seine Freunde und Begleiter sollten auf ihn aufpassen. Sie versprachen ihm auch, ganz toll auf ihn aufzupassen. Aber als die Soldaten des Kaisers kamen, bekamen sie Angst und liefen davon. Jesus wurde dann geschlagen und gekreuzigt. Die Freunde von Jesus waren genauso traurig wie du. Aber Jesus kam zu ihnen und gab ihnen zur Versöhnung die Hand. Denn echte Freunde verzeihen!

T: Meinst du, mein Freund verzeiht mir auch?

S: Hör mal, wenn du deinem Freund erzählst, dass du ganz arg traurig darüber warst, ihn allein gelassen zu haben, und wenn du dich entschuldigst und sagst, dass es doof von dir war, aber du einfach zu viel Angst hattest, dann wird er es bestimmt verstehen. Jesus verzieh seinen Freunden auch, obwohl das sogar noch viel schlimmer war, was mit Jesus passiert war.

T: Aber ich trau mich nicht!

S: Da wird schon nichts schief gehen, denn richtige Freunde verzeihen einander, auch wenn sie mal nicht zueinander gehalten haben.

T: Na, gut! Dann werde ich es mal versuchen. Du bist auch ein guter Freund. Ich probier's gleich mal. Also, tschüss!

S: Ja, tschüss. Und denk daran: Echte Freunde verzeihen einander und gehen durch dick und dünn.

Gestaltungsvorschläge

Nach diesem kleinen Spiel könnt ihr noch Fragen zum Thema bearbeiten, wie z. B.:

- Ist euch auch schon so eine Situation passiert, wo euch Freunde enttäuscht oder im Stich gelassen haben?
- Wie habt ihr euch versöhnt?
- Echte Freunde verzeihen einander, gehen durch dick und dünn. Was bedeutet das für dich und für deine Freunde?
- Wer hat von euch solche Freunde?

Liedvorschläge

Komm, geh mit mir zum Fest der Freude
 Ein Mensch, mit dem ich rede
 Wir müssen lernen zu lachen
 Wo ein Mensch Vertrauen gibt
 Einer lässt den anderen sitzen
 Eine Brücke lasst uns bauen

„Sei, wie für alle anderen auch, für dich selbst da!“

Ehrenamtliche, Hauptberufliche, Päpste haben ein Recht auf Muse

Text

„Soll ich diesen Job bei der Evangelischen Jugend auch noch machen?“ fragt sich manche(r) Leser(in), wenn wieder einmal Wahlen zum Jugendausschuss, zum LK, zur Kammer oder zu anderen Gremien anstehen. „Ich habe doch schon meine Kindergruppe, arbeite beim offenen Jugendtreff mit, bereite regelmäßig Jugendgottesdienste mit vor, leite zweimal im Jahr Freizeiten...“

Manchmal geht einem der Elan abhanden. Mut zur Lücke kann da sinnvoller sein, als lustlos und ausgelaugt jeden Abend zu einer anderen Sitzung zu gehen.

Bernhard von Clairvaux, ein bedeutender Theologe des 12. Jahrhunderts, schrieb folgenden Brief an Papst Eugen III., seinen früheren Mönch:

„Wo soll ich anfangen? Am besten bei deinen zahlreichen Beschäftigungen, denn ihretwegen habe ich am meisten Mitleid mit dir. Ich fürchte, dass du, eingekeilt in deine zahlreichen Beschäftigungen, keinen Ausweg mehr siehst und deshalb deine Stirn verhärtest; dass du dich nach und nach des Gespürs für einen durchaus richtigen und heilsamen Schmerz entledigst. Es ist viel klüger, du entziehst dich von Zeit zu Zeit deinen Beschäftigungen, als dass sie dich ziehen und dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem du nicht landen willst.“

Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für die Besinnung vorsiehst, soll ich dich da loben? Darin lobe ich dich nicht. Ich glaube, niemand wird dich loben, der das Wort Salomos kennt: 'Wer seine Tätigkeit einschränkt, erlangt Weisheit' (Sirach 38, 25). Und bestimmt ist es der Tätigkeit selbst nicht förderlich, wenn ihr nicht die Besinnung vorausgeht. Wenn du ganz und gar für alle da sein willst, nach dem Beispiel dessen, der allen alles geworden ist (1. Korinther 9, 22), so lobe ich deine Menschlichkeit - aber nur, wenn sie voll und echt ist. Wie kannst du aber voll und echt Mensch sein, wenn du dich selber verloren hast? Auch du bist ein Mensch. Damit deine Menschlichkeit allumfassend und vollkommen sein kann, musst du also nicht nur für alle anderen, sondern auch für dich selbst ein aufmerksames Herz haben. Denn was würde es dir sonst nützen, wenn du - nach dem Wort des Herrn (Matthäus 16, 26) - alle gewinnest, aber als Einzigen dich selbst verlierest? Wenn also alle Menschen ein

Recht auf dich haben, dann sei auch du selbst Mensch, der ein Recht auf sich selbst hat. Warum solltest einzig du selbst nichts von dir haben? Wie lange bist du noch ein Geist, der auszieht und nie wieder heimkehrt (Psalm 78, 39)? Wie lange noch schenkst du allen anderen deine Aufmerksamkeit, nur nicht dir selber?

Ja, wer mit sich selbst schlecht umgeht, wem kann der gut sein? Denk also daran: Gönn dich dir selbst. Ich sage nicht: Tu das immer. Ich sage nicht: Tu das oft. Aber ich sage: Tu es immer wieder einmal. Sei, wie für alle anderen auch, für dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen.“

Liedvorschläge

Der Malermeister

Lass die kleinen Dinge, nimm dir Zeit

Die Zeit zu beginnen ist jetzt

Lichtmeditation

Die Ansprache einer Kerze

*Ihr habt mich angezündet und schaut
– nachdenklich oder versonnen –
in mein Licht.*

*Vielleicht freut ihr euch auch eine bisschen dabei.
Ich jedenfalls freue mich, dass ich brenne.
Wenn ich nicht brennen würde,
läge ich in einem Karton mit anderen Kerzen,
die auch nicht brennen.
In so einem Karton haben wir überhaupt keinen Sinn.
Da liegen wir nur herum.
Einen Sinn habe ich nur, wenn ich brenne und jetzt brenne ich.*

*Aber seit ich brenne,
bin ich schon ein klein bisschen kürzer geworden.
Das ist schade,
denn ich kann mir ausrechnen, wann ich so kurz bin,
dass ich nur noch ein kleines Stümpfchen bin.
Aber so ist das.*

*Es gibt nur zwei Möglichkeiten:
Entweder ich bleibe ganz und unversehrt im Karton,
dann werde ich nicht kürzer,
dann geht mir überhaupt nichts ab.
Aber dann weiß ich nicht, was ich eigentlich soll.*

*Oder ich gebe Licht und Wärme,
dann weiß ich wofür ich da bin,
dann muss ich aber etwas geben dafür:
von mir selbst, mich selbst.
Das ist schöner als kalt und sinnlos im Karton.*

*So ist das auch bei euch Menschen:
Entweder ihr bleibt für euch,
dann passiert euch nichts,
dann geht euch nichts ab.
Aber dann wisst ihr auch eigentlich nicht so recht; warum.
Dann seid ihr wie Kerzen im Karton.
Oder ihr gebt Licht und Wärme.
Dann habt ihr einen Sinn.
Dann freuen sich die Menschen, dass es euch gibt.
Dann seid ihr nicht vergebens da.*

*Aber dafür müsst ihr etwas geben:
von euch selber,
vor allem, was in euch lebendig ist:
von eurer Freude, eurer Herzlichkeit, von eurer Treue, eurem Lachen,
eurer Traurigkeit, von euren Ängsten, von euren Sehnsüchten,
von allem, was in euch ist.*

*Ihr braucht keine Angst zu haben, wenn ihr dabei kürzer werdet.
Das ist nur äußerlich. Innen werdet ihr immer heller.*

*Denkt ruhig daran
wenn ihr in die brennende Kerze seht,
denn so eine Kerze seid ihr selber.
Ich bin nur eine kleine einzelne Kerze.
Wenn ich alleine brenne,
ist mein Licht nicht groß und die Wärme, die ich gebe, ist gering.
Ich allein – das ist nicht viel.
Aber mit den anderen zusammen
ist das Licht groß und die Wärme stark.*

*Bei euch Menschen ist das genauso.
Einzeln, für euch genommen, ist euer Licht nicht gewaltig und die Wärme klein.
Aber zusammen mit anderen, da seid ihr viel.*

Christus spricht: „Ihr seid das Licht der Welt!“

Gestaltungsvorschläge:

Vor der Meditation werden brennende Teelichte im Raum verteilt, die nach der Meditation von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mitgenommen werden können. Eine große Kerze wird in der Mitte des Sitzkreises angezündet. Der Raum kann mit Tüchern gestaltet und mit weihnachtlichem Duft gefüllt sein.

Liedvorschläge

Du bist das Licht der Welt
Einer hat uns angesteckt
Kleines Senfkorn Hoffnung (2.Strophe)
Eines Tages kam einer

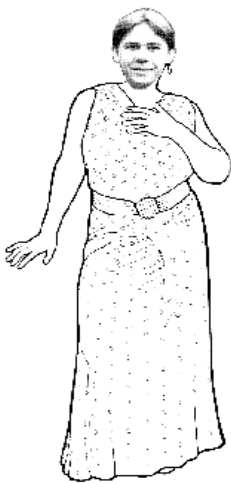
Die Modenschau

Text

Auch wenn der Fasching vorbei ist, findet man sich immer wieder vor dem Spiegel und denkt sich: „Wer bin ich?“

Wir alle tragen Masken. Mit der Kleidung kann man sich zu einem anderen Menschen machen. Wenn ich „in“ sein will, dann brauche ich nur meine Inliner auspacken, eine passende Hose und das Kapuzenshirt anziehen.

Mit der Kleidung kann man viel aussagen. Wenn es mir nicht gut geht, dann lasse ich mich gehen und ziehe die schlampigsten Klamotten an, die ich habe. Da vergesse ich auch das Rasieren. So will ich allen zeigen, dass es mir nicht gut geht. Ob das meinen Bekannten auch so auffällt, ist oft nicht klar. Die wollen mich vielleicht auch gar nicht fragen, was los ist.



Masken tragen wir alle. Die einen verbergen ihre Depressionen hinter einem immer freundlichen und lachenden Gesicht. Andere ziehen ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter oder schauen einen so grimmig an, dass man eigentlich tot umfallen müsste. Die Masken, die wir tragen, haben auch etwas mit unseren Rollen zu tun. Es kommt ganz auf die Gruppe an, in der ich mich befinde. In der einen Gruppe muss ich auf cool tun und verhalte mich auch so. Die Maske, die ich dann trage, kann sich jeder vorstellen. In einer anderen Gruppe bin ich der Clown. Auch hier trage ich wieder eine ganz andere Maske.

Gestaltungsvorschläge

Macht doch in eurer Gruppe eine Modenschau. Immer ein Gruppenmitglied wird von einem anderen Mitglied angezogen. Dann spricht man über die Gefühle. Wie fühlt man sich in den Kleidern? Es kann eine ganz lustige Sache sein, sich gegenseitig anzuziehen.

Das Ganze kann man dann auch mit einer biblischen Geschichte vergleichen. Stellt euch vor, der verlorene Sohn lebt in unserer Zeit, fährt einen tollen Ferrari, trägt Kleider von Christian Dior usw., bis er kein Geld mehr hat. Wie könnte das Gespräch mit seinem Vater sein? Der verlorene Sohn und seine Masken!

Liedvorschläge

Spielt nicht mehr die Rolle
Komm geh mit mir zum Fest
Die Zeit zu beginnen ist jetzt

Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament (Psalm 19/2)

Text:

Solche Gedanken kommen mir manchmal an einem schönen Sommertag, wenn man sich angesichts der verschwenderischen Schönheit der Natur an Gottes Schöpfung freuen kann. So z.B. wenn ich darüber nachdenke, wie die wärmenden Strahlen der Sonne das Wunder des Keimens und Wachsens bewirken. Oder wenn ich einen bunten Schmetterling beobachte, der in beeindruckender Harmonie Hunderte verschiedener Farbnuancen auf winzigem Raum vereint...

Und wenn ich diese Zeilen lese, ist mir auch das Gefühl gegenwärtig, sich nach einem kräftigen Sommerregen von den ersten Sonnenstrahlen wärmen zu lassen und den Regenbogen zu beobachten. Den Regenbogen, denn Gott zum Zeichen seines Bundes gemacht hat.

Und ich denke nicht an Photosynthese, um das Wachsen zu erklären, nicht an winzige Hautschüppchen, um die Farben des Schmetterlings zu beschreiben, nicht an heißes Plasma der Sonne oder Lichtbrechung in kleinen Wassertröpfchen des Regenbogens. Ich freue mich einfach an dieser perfekten Symphonie der uns umgebenden Natur.

Und dann steht da, dass dies alles das Werk seiner Hände wäre. Also keine Evolution? Alles in sieben Tagen fix und fertig geschaffen?

Um ehrlich zu sein, ich weiß um den Ursprung nicht und halte das eher für unwahrscheinlich. Für mich ist es auch nicht entscheidend. Macht Gott nur Sinn als Schöpfer einzelner Kreaturen? Oder nicht vielleicht auch als Schöpfer eines genialen Prinzips - eines Prinzips, das mit wenigen, einfachen Evolutionsregeln eine schier unendliche Vielfalt hervorbringen kann, eines Prinzips, dessen Erfolg überwältigend ist? Während des Studiums habe ich mich mit der Anwendung von Evolutionsstrategien zur Lösung hochkomplexer Aufgabenstellungen beschäftigt. Und im Computer sind diese extrem erfolgreich. Mit einfachsten Regelsystemen aus zwei, drei simplen Regeln lassen sich Probleme in guter Näherung in Sekunden lösen, deren mathematisch exakte Lösung Milliarden von Jahren dauern würde. Der Schöpfer dieses genialen und hocheffizienten Prinzips für eine praktisch unbegrenzte Anzahl von Arten ist für mich mindestens genauso begeisterungswürdig, wie der Schöpfer verschiedener einzelner, fertiger Spezies.

Sicher, dass die perfekte, verschwenderische Schönheit unserer Natur nur entstanden ist, um einem "Prinzip des am besten angepassten" zu genügen, erscheint mir auch recht unwahrscheinlich. Etwa, "Blumen sind bunt, weil sie nur eine Chance auf Nachkommen haben,

wenn Bienen angelockt werden und von Blüte zu Blüte fliegen. Blumen, die nicht bunt waren, konnten sich einfach nicht vermehren." Aber: Bienen sehen im UV-Bereich, können also die Farben, die wir sehen, gar nicht wahrnehmen....

Also ist da doch ein Schöpfer, der unser Herz und unsere Romantik kannte und einzelne bunte Blumen schuf...? Es gibt wohl doch zu viel "unnütze" Romantik um uns her für eine nüchterne Theorie der Evolution....

Aber ich möchte mich nicht auf den Streit einlassen, ob Gott nun so oder so geschöpft hätte. Denn es ist nicht sinnvoll, so viel wichtige Energie in Streit und Forschungen, Publikationen, Seminare und immer umfangreichere Hypothesen zu stecken, die weder die eine noch die andere Seite belegen oder beweisen kann. Wozu? Seit Menschengen-

denken bemüht man sich um Gottesbeweise - um anschließend jedes rational erklärbares Wunder als Niederlage zu empfinden!

In einem Lied von Udo Jürgens gibt es eine Zeile "*und wir haben die Wunder des Lebens zerdacht, doch was haben wir aus der Erde gemacht?*". Ich glaube, das ist tatsächlich ein großes Problem: indem wir die Wunder erklären können, sie regelrecht "zerdenken", verlieren wir die Fähigkeit, uns daran zu freuen, sie für uns auch anzunehmen. Aber Wunder haben nur Wert, wenn wir sie auch für uns selbst in Anspruch nehmen.

Dieser Weg über die Wissenschaft bringt uns Gott nicht nahe genug. Ist denn ein Wunder durch eine Erklärung weniger wundersam? Brauchen wir für Gott diese Effekthascherei? Wenn wir uns auch nicht auf die Frage einlassen, ob es "Gottesbeweise" gibt, so sollten wir uns doch fragen, ob wir sie überhaupt brauchen! Kommt ein einziger durch sie Gott wirklich näher? Ist es nicht sinnvoller, die für solche Diskussionen aufgewendete Energie für die Menschen zu verwenden, um Probleme zu lösen, Dinge zu bewegen?

Und egal, auf welche Weise er das Werk seiner Hände nun geschaffen hat, für mich bleibt es ein herrlicher Gott - so oder so. *Vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament* - Gott bleibt nicht im Verborgenen, sondern hat sein Wesen in der Natur verewigt, macht sich dadurch spürbar. Jesus sagt: *Ich bin das Licht der Welt*. Mit allem, was wir mit diesem Licht verbinden, weil wir es erfahren können.

Vielleicht haben wir Menschen Gott auch deshalb aus dem Blick verloren, weil wir uns nicht mehr Zeit für seine Schöpfung nehmen. Wir leben nicht mehr in dem, was Gott als gut für uns erdacht hat, sondern in dem, von dem wir glauben, was gut für uns ist. Wir sehen nicht mehr das, was Gott uns anvertraut hat, und haben nicht mehr Zeit, die Schönheit seiner Schöpfung zu genießen. Und wir vergessen die einfachen Freuden im Leben.

In einem schlichten Gedicht Heinz Kahlau wird etwas von dem deutlich, was ich meine:

Doppelter Regenbogen (1979)

Du lenktest unsre rasende Maschine. Plötzlich vor uns ein Regenbogen. Ein Regenbogen, riefst du, ein doppelter Regenbogen! So lange habe ich schon keinen Regenbogen gesehen und nun ein doppelter! Ob er richtig rund ist? Ich kann mich doch nicht umdrehen!

Ich drehte mich um und sagte: Ich kann das andere Ende sehn, aber dort ist er nur einfach. Kannst du sehn, ob er über den ganzen Himmel geht? fragtest du aufgeregt. Über den ganzen Himmel, richtig rund, wäre das schön! Nein, das kann ich auch nicht sehen, war meine Antwort - aber bestimmt ist er rund. Bestimmt! sagtest du noch und dann nichts mehr. Warum hielten wir nicht an?

Ich wünsche uns allen Zeit, die Zeichen seiner Herrlichkeit bewusst zu erleben und zu genießen. Und vielleicht, auch wieder darüber nachzudenken...

Gestaltungsvorschläge:

- * Bild /Dia von einem Regenbogen, Weltall, Erde oder einer Landschaft als Meditationsanlass
- * mit Wasserfarben zu zweit ohne zu sprechen ein Bild zum Text malen
- * mit Legematerialien (Knöpfe, Steine, Zapfen, Perlen, Streichhölzer, ...) ein Bild legen

Liedvorschläge:

Der Himmel geht über allen auf
 Halleluja, lobt Gott in sein´m Heiligtum
 Kommt herbei, singt dem Herrn
 Sing mit mir ein Halleluja
 Alle Knospen springen auf
 Danke für diesen guten Morgen
 Laudato si
 Du bist das Licht der Welt
 He´ s got the whole world

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Andacht zu Psalm 31

Begrüßung

Votum

Wir feiern diese Andacht,
im Namen Gottes,
Quelle unseres Lebens -
im Namen Jesu Christi,
Grund unserer Hoffnung -
im Namen des Heiligen Geistes,
Kraft, die uns begleitet und stärkt. Amen!

Lied – Auf und macht die Herzen weit

Gebet:

Guter Gott,
wir sind alle zusammen gekommen,
um zu singen und zu beten,
um von dir zu hören und gehört zu werden.

Danke, dass du uns alle kennst.
Du weißt, wenn wir fröhlich sind.
Du weißt, wenn wir traurig sind.
Du weißt, wenn wir wütend sind
oder uns einsam fühlen.

Wir bitten dich:
Sei du bei uns,
ganz egal, was mit uns los ist.
Zeige uns, dass du uns lieb hast.
Und bleibe bei uns,
wo immer wir auch hingehen. Amen!

Lied – Gott gab uns Atem

Gedanken zum Text Ps 31, 9 „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – so lautete das Motto des Kirchentages im Juni.
„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – so lautet der Bibelvers für die heutige Andacht.
„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – dieses Psalmwort begegnet mir als Versprechen von Weite und Freiheit.

„Weiter Raum“ – diese kraftvoll poetische Übersetzung Martin Luthers weckt positive Bilder in mir: ein Strandspaziergang am Meer, Gipfelerlebnisse in den Bergen, der Blick vom Dach eines Hochhauses über die Stadt, das Abheben mit dem Flugzeug in Richtung Süden, der Aufgang der Sonne hier über dem Lagerplatz. Ein schöner Bibelvers, so denke ich mir.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – nehmen wir das doch einmal ganz genau, dann passt das mit den Füßen am allerwenigsten, denn sie sind meist in Socken und Schuhe verpackt. Von Weite und Freiheit nicht zu spüren. Im Gegenteil: eng ist es und drücken tut es auch manchmal. Und dann - stehen die Füße auch nicht auf weitem Raum, sondern in dem Stauraum zwischen Armaturenblech- Unterkante und Gaspedal oder unter den 0,4 Quadratmeter Schreibtisch oder zwischen Regal und Tresen oder zwischen Spüle und Herd oder ...

Ein Bild jedoch, das passt ziemlich genau: Füße, diesmal wirklich nackt – ein herrliches Gefühl, wenn die Zehen unbeschwert den Boden berühren und das Ganze am Strand erlebt ist: Weiter Raum bis zum Horizont, und meine Füße stehen drauf. Fast eher Strand als Wiese, weil die Wiesen nicht mehr so endlos sind, so weit, wie unsere Seele sie gerne hätte. Und die Strände teilt man mancherorts sogar schon ein mit Schildern, segmentiert, positioniert sie in Verbots- und Erlaubt-Zonen. Mitunter aber wächst sich in unseren Köpfen selig das Stück zwischen Kohte und Lagerfeuer aus zur großen Wiese. Und wir darauf - barfüßig, haben mit den Schuhen auch die Armbanduhr abgezogen und die Hektik abgestreift, die Insignien des korrekten Verhaltens und das Zeichen für Terminiertheit, für Zerhackung der Zeit in Portionen, die von verschiedenen verschlungen werden.

Äußerlich sind wir ein Stück zeitlos geworden, zwangloser. Manchmal reicht es schon, mit diesen Füßen nur dazustehen, nichts tun zu müssen, nicht laufen, nicht scharren zu müssen, vielleicht die Zehen ein bisschen in den Boden bohren, der trägt, mehr nicht. Aber mehr aus Spaß denn zum Nutzen. Vielleicht liegen dem einen und anderen auch Erfahrungen nahe von einem Strandspaziergang am Meer, von Gipfelerlebnissen in den Bergen, von Blicken vom Dach eines Hochhauses über die Stadt, vom Abheben mit dem Flugzeug in Richtung Süden, vom Aufgang der Sonne hier über dem Lagerplatz.

Der weite Raum, die endlose Weite, ein Erlebnis von Entgrenzung. Und manches Kleine wirkt lächerlich hier, trivial, banal - wir haben es hinter und gelassen, spüren den weiten Raum. Die Weite. Die Freiheit. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – hab' Dank dafür, guter Gott.

Lied – Über den Wolken

Fürbittengebet

Wir sind unterwegs, Gott,
auf der Suche nach Leben.

Wir wollen unsere Grenzen überwinden
wagen den Neufang und wissen:

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum.

Wir suchen –
 suchen nach Worten,
 die nicht Angst machen,
 sondern verbinden;
 die Gegensätze überbrücken
 und befreiend wirken;
 die nicht beeindrucken,
 sondern in Bewegung bringen.
 Lass uns die Worte höre, Gott,
 in denen du uns triffst.

Wir suchen –
 suchen nach Wegen,
 die nicht in Sackgassen enden,
 sondern ins Weite führen;
 die Grenzen überwinden
 und uns anderen näher bringen;
 nach Wegen,
 die noch nicht ausgefahren sind,
 sondern unbeschritten vor uns liegen.
 Lass uns entdecken, Gott,
 wo deine Spuren sind.

Wir suchen –
 suchen nach dem Leben,
 das nicht in Gewohnheiten erstickt,
 sondern einen langen Atem hat;
 das an Enttäuschungen nicht stirbt,
 sondern Kräfte entfaltet, die es wachsen lassen;
 das der Erde treu bleibt
 und sich dem Himmel öffnet.
 Gott, lass uns solches Leben finden,
 das für uns angefangen hat mit Jesus Christus.

Gemeinsam beten wir nun weiter, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:
 Vater unser im Himmel!

Lied – Komm Herr, segne uns

Segen

Gott segne uns und behüte uns
 Gott gebe uns Liebe wo Hass ist,

Kraft wo Schwachheit lähmt,
Toleranz wo Ungeduld herrscht,
Offenheit wo alles festgefahren scheint.
So sei Gottes Segen mit uns allen,
beflüge unsere Hoffnung und
begleite uns wie ein Licht in der Nacht. Amen!

Liedvorschläge:

Auf und macht die Herzen weit
Gott gab uns Atem
Über den Wolken
Komm Herr, segne uns

Du krönst das Jahr mit deinem Gut.

Psalm 65/12:

Text

Jetzt am Anfang des Jahres ist wieder Zeit, um innezuhalten. Die Natur ruht aus, um uns ein weiteres Jahr versorgen zu können. Wir haben im vergangenen Jahr empfangen, haben genommen - vielleicht auch ohne nachzudenken, was wir zu geben hätten.

Vielleicht denken wir generell zu wenig daran, wie wir mit der Natur umgehen und werden nur manchmal daran erinnert, wenn wir die Bilder von Überschwemmungen und Wirbelstürmen sehen. Schreckliche Verwüstungen, die die Ärmsten am schlimmsten treffen, obwohl sie am wenigsten für die Katastrophen können.

Wir haben es wohl verlernt, danke zu sagen und nehmen die Dinge mit einer Selbstverständlichkeit in Besitz, die zu immer mehr Zerstörung führt. In einer Liedzeile von Gerhard Schöne steht *"Früher sagtest du dreimal Danke! für ein Pfefferminzbonbon... Heute verdienst du dir Pralinen....und schuldest keinem Dank."* Irgendwie ist das der Kern. Je unabhängiger wir zu sein glauben, desto ignoranter werden wir. Wir sind gewöhnt zu nehmen und zu besitzen.

Aber in diesem Psalm steht etwas von "...DEINEM Gut." Was wir bekommen, ist nur geliehen. Es ist nicht uns. Wir haben kein Recht auf diesen Überfluss. In diesen hektischen Zeiten denken wir leider nur sehr selten daran. Es ist einfach so. Keine Zeit mehr, danke zu sagen. Dabei haben wir Zeiten, in denen wir uns dessen besinnen können, sehr nötig.

Mit dem Erntedanktag z.B. haben wir Christen einen Ruhepol, innezuhalten und nachzudenken. Dabei ist auch dieser Erntedanktag nur geliehen - von den Indianern. Viele hundert Jahre gab es einen solchen Tag nicht in Europa, bis die Eroberer des amerikanischen Kontinents von der Naturverbundenheit der Indianer so beeindruckt waren, dass sie diesen indianischen Feiertag zuerst übernahmen und anschließend auch nach Europa exportierten. Aber das nur am Rande.

Ich wünsche uns, dass wir uns an diesem Überfluss in guter Weise freuen können, ohne unsere Dankbarkeit zu verlieren. Dass wir kindlich annehmen können, ohne

falsche Zier und Stolz, und unbefangen und mit Freude teilen. Ich wünsche uns Augen, SEIN Gut zu sehen und zu fühlen.

Ich wünsche uns Zeit, einmal darüber nachzudenken, was wir im vergangenen Jahr bekommen haben. Kleine und große Geschenke, Augenblicke, die unser Leben reicher gemacht oder vielleicht sogar gekrönt haben.

Ich wünsche uns den inneren Frieden, Dinge, die wir im Jahr nicht erreicht haben, loslassen zu können und nicht ihretwegen undankbar zu werden.

Aber ich wünsche uns allen auch den Mut und die Ausdauer, um solche Dinge zu beten, die das Jahr krönen könnten, so wie es in diesem Psalm verheißen ist.

Gestaltungsvorschläge

Kalender; tickende Uhr, Bilder vom Jahrelauf als Meditationsobjekt

„Kalenderblatt“ mit Aufschrift: *Worauf ich in diesem Jahr besonders achten möchte*

Antworten als Fürbitten vorlesen lassen

Liedvorschläge

Von guten Mächten

Danket, danket dem Herrn Troubadour f. Gott, 359

**Zeig' mir dein Gesicht, zeig' mir wer du wirklich bist
–eine Andacht zum Thema „Sinn des Lebens“ –**

Musik

Zeig' mir dein Gesicht, zeig' mir wer du wirklich bist
Gottesdienstteam kommt herein
schwarz gekleidet, Gesichter mit Händen verdeckt

Begrüßung und Einleitung

Zeig' mir dein Gesicht, zeig' mir wer du wirklich bist – unsere Andacht zu der ich euch herzlich begrüße, will Einladung sein, heute ein wenig hinter die Masken und Fassaden zu blicken. Es ist nicht Sensationsgier oder die Lust an Enthüllungen oder die Begeisterung für die Big- Brother-Serie, die uns dazu veranlasst, sondern die Ahnung, dass uns das Maskenspiel ganz oft am wahren Leben hindert.

Warum das alles in einer Andacht? Weil Gott – so wie wir Gott verstehen – uns ermutigt, die Masken abzulegen. Was ohne Masken von uns bleibt, weiß die Schöpfungsgeschichte der Bibel. Sie erzählt, wie Gott uns Menschen nach dem eigenen Bild geschaffen hat. Als Ebenbilder Gottes aber, sind wir schön und unsagbar wertvoll – ganz ohne Schmuck und Masken.

Und nun lasst uns miteinander diese Andacht feiern – getragen von der Liebe Gottes, angesteckt von der Lebensfreundlichkeit Jesu und ermutigt zur Gemeinschaft durch den Heiligen Geist. Amen!

Psalm 25

Wir lesen den 25. Psalm in einer modernen Übertragung:

Auf dich, Gott, hoffe ich.

Dir, Gott, vertraue ich.

Zeige mir deine Wege

gib meinem Leben Richtung und Sinn.

Lass mich deiner Wahrheit begegnen,
verstehen, wie du, Gott, hilfst.

Wenn ich einsam bin, wenn mir elend ist,
wende dich mir zu und schenke mir Mut.

Wenn mir Angst das Herz ab-
schnürt,

sei mir nah und hilf mir aus der Not.

Sieh hinter die Fassaden,
da sind Ängste und Zweifel.

Sieh durch die Masken,
da sind Irrtum und Schuld.

Begegne mir dabei barmherzig,
mit Güte aus deiner Ewigkeit.
Um deiner Güte willen,
vergib mir Fehler und Schuld.
Bewahre meine Seele
und eröffne ihr neue, weite Räume.
Auf dich, Gott, hoffe ich.
Dir, Gott, vertraue ich. Amen!

Lied: *Ich lobe meinen Gott*

Anspiel – Szene I (Erzähler, Britta und ihre Schwester Anja)

E: Britta sitzt mit ihrer Schwester Anja im Zimmer.

A: Na, dann schütt' deiner lieben Schwester mal das Herz aus.

B: Naja – ich bin in einen Jungen aus meiner Klasse verknallt.

A: Wow – ich fass' es nicht. Mein Schwesterherz ist verliebt. Und? Hast du dich mit ihm verabredet?

B: Du weißt doch, wie schüchtern ich bin. Besonders, wenn es um Jungs geht. Und so wie Daniel von allen Mädchen umschwärmt wird, trau' ich mich erst recht nicht, ihn anzusprechen.

A: Sag' mal, hab' ihr überhaupt schon einmal miteinander gesprochen?

B: Na klar – in Mathe. Wir haben darüber diskutiert, wie man am einfachsten eine Textaufgabe rechnet.

A: Oh Gott. Aber das hätt' ich mir ja denken können. Über was soll sich meine Schwester, das Mathegenie, auch sonst unterhalten?

B: Du hast leicht reden, aber was soll ich denn machen? In der Pause traue ich mich einfach nicht, ihn anzusprechen. Wenn ich wenigstens ein paar Freunde in der Klasse hätte.

A: Quatsch! Du musst einfach mehr aus deinem Typ machen. Lass mal sehen, was sich da machen lässt.

Anja holt unter dem Stuhl einen Schminkkasten hervor und fängt an, Britta zu schminken.

A: Na – wie findest du dich? *Britta schaut in den Spiegel.*

B: Ich erkenne mich selbst nicht wieder. Ich hätte nie gedacht, dass ein bisschen Schminke so viel ausmacht.

A: Ja – das sieht wirklich super aus. So, jetzt muss ich aber gehen. Sonst geht Dennis noch mit einer anderen ins Kino. Tschüss – und lass dich nicht unter kriegen.

Britta holt sich ihr Tagebuch und beginnt zu schreiben.

E: An diesem Tag schreibt Britta in ihr Tagebuch: „Ich habe Angst vor heute Abend, große Angst vor dieser Party. Was werden die anderen zu meinem neuen Outfit wohl sagen? Werde ich endlich Freunde finden? Und – wird mich Daniel endlich bemerken? Aber bin ich mit dieser Schminkerei noch ich selbst? Ist es nicht eher eine Maske, hinter der ich meine Gefühle zu verstecken versuche? Eine Maske – die mich nicht mehr ich selbst sein lässt ...“

Anspiel - Szene II (Britta, Daniel, Corinna und andere)

Am Abend bei der Party. Britta kommt total aufgestylt zur Party. Sofort wird sie von Leuten umgeben.

C: Prima, dass du gekommen bist. Und? Wie fühlt man sich denn so neu gestylt?

B: Danke gut. Aber ich bin so furchtbar aufgeregt.

C: Hier damit du nicht mehr so aufgeregt und schüchtern bist, trinkst du jetzt erst einmal 1-2 Gläschen Cognac und alles läuft wie am Schnürchen. Du wirst schon sehen. Er schaut schon zu dir rüber.

Corinna füllt Brittass Glas immer wieder mit Cognac auf. Daniel, der die ganze Zeit ein wenig abseits gestanden und das Gespräch verfolgt hat, tippt Britta auf die Schulter.

D: Wenn du nichts dagegen hast, bring' ich dich jetzt nach Hause.

B: Ooh, ich habe gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit rumgeht.

C: Mensch, hast du ein Glück. Der süßeste Junge auf der Schule will dich nach Hause bringen. Wow!

Daniel und Britta gehen. Britta setzt sich an den Tisch und schlägt ihr Tagebuch auf.

E: An diesem Abend schreibt Britta in ihr Tagebuch: Mein Traumtyp hat mich bemerkt. Er hat mich sogar nach Hause gebraucht. Ich stehe im Mittelpunkt. Werde von allen Seiten beneidet. Doch – bin ich das wirklich, die da lacht? Nein. Das ist nur eine Maske, hinter der ich mich verstecke. Innendrin sieht es ganz anders aus. Aus meinem Innern schreit es: „Bitte höre, was ich sage, Daniel. Fühle, wie ich wirklich bin. Lass dich nicht von meiner Maske täuschen! Von der Schminke und dem Cognac. Versuche, hinter die Maske zu schauen. Bemüh' dich, mein wahres Ich zu erkennen. Bitte – hilf mir ich selbst zu sein. Hilf mir!“

Lied: *Help*

Anspiel – Szene III (Britta und Daniel)

Am nächsten Tag treffen sich Daniel und Britta nach der Schule.

B: Ist der Zettel in meinem Reliheft von dir?

D: Ja – hast du ihn gelesen?

B. nimmt den Zettel und liest: „Bleibe immer du selbst“ Was meinst du damit?

D: Auf der Party, gestern, warst du eher wie eine aus der Clique von Corinna. Aufgetakelt und angetrunken. Aber nicht die Britta, die ich kenne und die mir sogar sympathisch ist.

B: Vielleicht hast du recht. Ich bin in den letzten Tagen wirklich nicht mehr ich selbst gewesen.

D: Dass du das auch so siehst, finde ich gut. Hast du nicht Lust auf ein Eis?

B: Oh ja – lass uns gehen.

E: Diesmal schreibt Britta: „Du hast mir mein Herz geöffnet, hast mir die Maske abgenommen, hinter der ich mein wahres Ich verstecke. Ich spüre, deine Sympathie schaut hinter meine Fassade. Vielleicht nimmt deine Zuneigung mir die Angst und die Selbstzweifel.“

Musik: *Zeig' mir dein Gesicht, zeig' mir wer du wirklich bist*

Gebet

Guter Gott, ich danke dir,
dass ich für dich keine Nummer bin,
kein Abziehbild,
kein Poster für 13,50 DM,
sondern dein Geschöpf,
dein Original,
unendlich wertvoll,
erstmalig, einmalig, letztmalig.

Du stehst zu mir.
Du beschützt mich.
Vor dir kann ich sein, wie ich
wirklich bin.

Wenn ich ungeschminkt und
nüchtern auf mein Leben schaue,
dann kann ich vieles nicht fassen:
da muss ich immer wieder Rollen
spielen,
da muss ich immer etwas leisten,
da muss ich Fehler und Schwächen
verdecken,
da muss ich manches aus meiner Ver-
gangenheit überspielen –
da habe ich so viele Gesichter und
trage so viele Masken.

Miteinander und füreinander beten wir:
Vater unser im Himmel.

Liedvorschläge

Ich lobe meinen Gott
Help

Guter Gott, jeden Sonntag beten sie in
der Kirche:
Der Herr, lasse sein Angesicht leuchten
über Dir.

Das bitte ich jetzt für mich.
Überstrahle du auch mein Gesicht
und mein Leben.
Dann kann ich zu mir stehen.
Dann kann ich offen und vielleicht auch
fröhlich
auf andere Menschen zugehen.

Guter Gott, gib mir, gib uns allen,
was wir wirklich und nötig zum Leben
brauchen.

**Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,
und siehe es war sehr gut.**

Text

Irgendwann vor langer, langer Zeit: Gott steht vor der Welt, die er geschaffen hat und hält inne: "*und siehe, es war sehr gut*". Fast möchte man in dieses "siehe" eine gewisse Überraschung hineininterpretieren - Gott prüft sein Werk, ehe er urteilt. Und dieses Urteil erhebt Anspruch auf Objektivität. Es steht nicht geschrieben: "Gott fand es gut", sondern "es war gut". Durch diese Aussage erhalten wir eine Ahnung davon, wie Gott sich bei der Schöpfung seine Welt gedacht und geschaffen hatte.

Doch wenn wir heute auf diese Welt blicken, können wir nicht mehr sagen: "siehe, es ist sehr gut". Zu viel Leid, zu viele Probleme, zu viele falsche Gesetze und Unrecht sind Teil unserer heutigen Welt. Das Gesicht der Welt veränderte sich. Was wir heute kennen, ist nicht das, was Gott damals schuf.

Als ich im letzten Jahr in Neuseeland war, bekam ich eine leise Ahnung von dem, wie die paradiesische Erde damals ausgesehen haben mag: eine Welt in Harmonie, in der nicht das Gesetz des Stärkeren herrschte und einer den anderen fraß, sondern in dem viele Tiere gar keine natürlichen Feinde kannten. Bunte Vögel liefen auf dem Boden umher und brauchten sich nicht mit unauffälligen Farben zu tarnen. Ja nicht einmal das Fliegen mussten sie lernen - Nahrung gab es am Boden genug und kein einziger natürlicher Feind war zu fürchten. Für jedes Tier sorgte die Natur im Überfluss - ohne dass einer den anderen auffressen musste. Das brachte eine Vielfalt heute recht kurios anzusehender Arten hervor.

Der Mensch hält mit seinen vielen Möglichkeiten eine ungeheure Macht in den Händen, deren unbedachter Gebrauch immer weiter weg von den paradiesischen Zuständen von einst führt. Und dann ist es gut, sich inmitten von Chaos und Zerstörung zu erinnern, dass diese heutige Welt nicht immer so war. Denn, siehe, sie war gut!

Es ist also an uns, verantwortlich mit dieser einstmals so guten Welt umzugehen, unser Leben entsprechend zu gestalten. Und so wie Gott einmal vor dem stand, was er geschaffen hatte, werden wir auch einmal vor dem stehen, was wir in unserem Leben geschaffen haben. Wir haben die Wahl, unsere Kräfte für das Gute und Bleibende einzusetzen oder zu nehmen und zu verschwenden, so dass nichts mehr an uns erinnern wird. Und dann möchte ich, dass wir von unserem Leben sagen können: es war gut. Wir haben unsere Zeit sinnvoll genutzt. Wir werden als Teil dieser Welt, die wir zurücklassen, erhalten bleiben.

Gestaltungsvorschläge

- * Auf einem grünen Tuch steht in der Mitte eine Kerze. Mit verschiedenen Legematerialien (Knöpfe, Steine, Zapfen, Perlen, Streichhölzer, ...) ein Bild auf dem Tuch legen
- * Mit Wasserfarben zu zweit ohne zu sprechen ein Bild zum Text malen
- * Bild /Dia von einem Regenbogen, Weltall, Erde, Globus oder einer Landschaft als Meditationsobjekt

Liedvorschläge

Du hast uns deine Welt geschenkt
 Laudato si
 Preist den Herrn
 Die Erde ist schön

Eine Andacht zum Thema „Symbole und Zeichen“

Fischli's werden verteilt

Begrüßung

Guten Morgen und herzlichen willkommen zur heutigen Morgenandacht. Jeder von euch hat am Eingang so ein kleines Fischli bekommen – ich hoffe, ihr habt es nicht gleich weg gefuttert - es wird noch gebraucht. Denn heute geht es um das Thema Fisch. Näheres erfahrt ihr gleich ... Zuvor wollen wir kurz beten.

Gebet zum Mitmachen

Meine Zehenspitzen begrüßen den Boden,
andächtig meditieren die Fußsohlen,
die Festigkeit der Erde.
Meine Arme strecken sich aus,
öffnen den Raum über mir,
holen den Himmel herab,
während mein Atem mich verbindet
mit allem, was lebt.
Da fang auf
mein Herz fliegt dir zu,
oh Gott.

Lied: *Laudato si, Strophen 1-4*

Zwiesgespräch

A: Es ist keine Frage - Symbole und Zeichen sind „in“. Bildhaft zu sprechen oder zu denken - das liegt doch voll im Trend. Ob Verkehrsschild oder Piktogramm, unser Alltag ist durchzogen von Symbolen. Und er klebt an zahlreichen Autos und prangt auf Bechern oder T-Shirts – der Fisch. Und immer häufiger hört man die Frage: „Sag' mal, was bedeutet der eigentlich?“

B: Ja, was bedeutet der eigentlich? Das würde mich auch mal interessieren.

C: Vielleicht – ich war essen bei der Nordsee?

B: Oder - ich bin Fischhändler? Begeisterter Aquarist? Mitglied der Fischerchöre?

C: Nein – er bedeutet, dass mein Tierkreiszeichen die Fische sind?

B: Quatsch – es bedeutet, dass ich auf Joschka Fischer stehe. Immerhin sind bald Wahlen.

A: Ihr seid vielleicht Blödmänner. Die Antwort ist doch ganz einfach. Der Fisch ist ein Symbol, das schnell und ohne Worte sagen will: Ich bin Christ.

C: Ich bin Christ? – Ja, aber warum nimmt man dafür nicht ein C. Das wäre doch, viel klarer und deutlicher.

B: Wie langweilig – ein C.

A: Nun, es hat sich gezeigt, dass allzu klare Bekenntnisse negative Nebeneffekte haben können. Der Fisch dagegen ist leise und bescheiden. Er verkündet, je öfter er zu sehen ist: Hier sind Menschen im Namen Jesu unterwegs.

Allerdings muss man in der Regel schon christlich geprägt sein, um das Fischmotiv als christliche Dienstmarke zu verstehen. Es gehört zum Reiz aller Symbole, dass sich vor allem die Insider daran erkennen. So ist es ja auch mit unserer Lilie.

C: Und was weißt du noch so über den Fisch?

A: Der Fisch gehört zu den ältesten Symbolen der Christenheit. Bis zum Ende des 4. Jahrhunderts wurde er gern dargestellt – bevor das Kreuz zum klassischen und nahezu ausschließlichen Erkennungszeichen der christlichen Kirche wurde. Woher die Beliebtheit des Fischzeichens kommt, lässt sich nicht mehr eindeutig klären. Aber interessant ist, dass der Fisch eine versteckte Botschaft enthält.

C: Eine versteckte Botschaft. Los erzähl weiter! Das ist ja spannend.

A: Soweit für heute. Mehr darüber gibt's morgen. Also bleibt dran – wir zählen auf euch!

Lied: *Lautato si, Strophen 5-8*

Abschluss

Wir wünschen euch allen einen erlebnisreichen Tag mit vielen guten Gesprächen, tollen Begegnungen und dem Segen Gottes. Amen!

Hinweis auf Pinnwand – Fürbittengebet

Und denkt daran – „Fortsetzung folgt ... Wir zählen auf euch!“

Liedvorschläge:

Lautato si, Strophen 1-8

Fortsetzungsandacht zum Thema „Symbole und Zeichen“

Musik zum Eingang

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes,
Quelle unseres Lebens -
im Namen Jesu Christi,
Grund unserer Hoffnung und
im Namen des Heiligen Geistes,
Kraft, die uns begleitet und stärkt. Amen!

Begrüßung

Wir begrüßen euch ganz herzlich zum heutigen
Gottesdienst und freuen uns, dass ihr so zahl-
reich und wach erschienen seid.

Psalm 68

Ich lese den 68. Psalm in einer modernen Übertragung:

Das Himmelreich hängt nicht
am Himmel,
nicht in den Wolken,
nicht im Wolkenkuckucksheim –
aber es liegt in der Luft.

Du kannst es fühlen,
mit deinen Sinnen empfinden;
und riechen kannst du es,
wenn du eine gute Nase hast;
und sehen,
wenn dir noch nicht hören und
sehen vergangen ist,
und du kannst es schmecken
in Brot und Wein.

Das Himmelreich
ist einem Menschen gleich
aus Fleisch und Blut,
mit Herz und verständnisvollen Gedan-
ken –
unscheinbar,
der aus sich nicht viel Aufhebens macht;
der aber den Menschen aufhebt,
der ihm begegnet.

Das Himmelreich
durchbricht die dunkelsten Seiten der
Welten.
Es erleuchtet die schwärzesten Seelen.
Die Todeszonen verwandeln sich in Frie-
denszeiten.
Und die Erde blüht wieder auf.

Lied – Morning has broken

„Fisch TV“ – Interview zu Jona 1 – 3

Moderator:

Hallo und herzlich willkommen bei Fisch-TV. Dem ultimativen News-Magazin für Pfadi's & Co. Schön, dass ihr wieder dabei seid. Ja – wir sind immer noch der geheimen Botschaft des Fischsymbols auf der Spur. Und heute wollen wir das Geheimnis lüften. Der Mann, der für uns in geheimer Mission unterwegs war ist heute unser Gast. Begrüßt mit mir Jona – er war drei Tage und drei Nächte im Bauch eines Wales gefangen. Ganz exklusiv und nur bei uns – Jona, im Bauch des Fisches.

Jona kommt herein – ganz schüchtern.

Jona, Sie waren drei Tage und drei Nächte im Bauch eines Walfisches. Können Sie uns kurz erzählen, wie es dazu kam?

Jona:

Ja gerne – ich will es versuchen. Also das war so. Eines Tages bekam ich einen Auftrag vom großen BOSS. Er wollte, dass ich nach Ninive gehe, einer Stadt in Assyrien, die voller Laster war und es gab niemanden, der den Menschen dort ins Gewissen reden konnte. Also sollte ich mich auf den Weg dorthin machen.

Moderator:

Das war bestimmt sehr spannend. So eine ehrenvolle Aufgabe kommt ja nicht alle Tage auf einen zu, oder?

Jona:

Naja, meine Freude hielt sich in Grenzen. Wissen sie, ich gehöre nicht gerade zu den Mutigsten. Immerhin sollte ich mutterseelenallein gegen eine Großstadt voller Heiden predigen. Da rutschte mir mein Herz schon etwas tiefer.

Moderator:

Ja – und dann. Erzählen sie doch weiter!

Jona:

Anfangs wollte ich mich vor dem Auftrag ja drücken. Mir war das alles zu – ach ich weiß nicht recht. Jedenfalls, ging ich nach Jafo – das heißt jetzt Tel Aviv oder so. Ich wollte einfach nur weg. Ich fand einen Frachter, der nahm mich mit und los ging's. Nach einigen Tagen auf See, kam ein furchtbarer Sturm. Ich merkte davon erst gar nichts, denn ich schlief seelenruhig unter Deck. Alle hatten sie große Angst. Meine Schiffskollegen ruderten wie wild, aber es half nichts. Der Sturm ließ sich nicht beruhigen. Per Losentscheid stellten sie dann fest, wer an diesem Unglück schuld ist. Und – wie sollte es anders sein, es traf mich.

Moderator:

Ah, ja – und dann sank das Schiff und sie haben als einziger überlebt!?

Jona:

Das Schiff - Nein, nein. Ich war ja an dem Unwetter schuld – das stimmte schon. Mein großer BOSS war stinke sauer, weil ich mich einfach so aus dem Staub machen wollte. Um die Kameraden und das Schiff zu retten, bat ich sie mich über Bord zu werfen. Und sie werden es nicht glauben – aber der Sturm legte sich plötzlich.

Moderator:

Nun ja – das ist ja dann nichts besonderes mehr. Okay – vielen Dank für das Gespräch.

Jona:

Nichts Besonderes? Das denken sie! Hören sie mal gut zu. Das Meer war eiskalt und tief. Ich hatte Angst um mein Leben. Und da – kam ein riesiges Ungetüm auf mich zu und weg war ich. Mit einem Mal war alles dunkel um mich herum. Ich musste ohnmächtig gewesen sein. Jedenfalls, als ich wieder erwachte, befand ich mich im Innern eines riesigen was weiß ich.

Es war stockfinster, stank nach Fisch – richtig ekelhaft. Ich hatte panische Angst. Nichts besonderes, haha! Mir ging es total schlecht, ich dachte es wär' aus.

Moderator:

Ja – das geht vielen Menschen so. Aber das gibt sich doch wieder.

Jona:

Das gibt sich schon wieder!? Ich war mir da nicht so sicher - also fing ich an zu beten. Die Worte sprudelten nur so aus mir heraus. Und je lauter ich betete, desto besser fühlte ich mich. Mir erschien alles viel klarer. Es war wie ein Lichtblick am Ende des Tunnels. Ich weiß nicht, wie lange ich da drin war. Jedenfalls versprach ich den Auftrag anzunehmen, wenn ich nur lebend hier wieder raus komme.

Moderator:

Und – hat es was genutzt - ihr Beten?

Jona:

Na klar – sie werden es nicht glauben. Aber plötzlich, begann der Fisch zu würgen. Er würgte und würgte. Ich wurde hin und her geschleudert, mir war ganz schwindelig. Und plötzlich ergriff mich ein Sog, ich flog in hohem Bogen heraus und landete geradewegs auf einem weichen Strand. Kaum hatte ich mich von dem Schreck erholt, hörte ich schon wieder die Stimme von meinem großen BOSS.

Moderator:

Ach Handys – gab es damals auch schon. Was wollte der denn von ihnen.

Jona:

Nun – ich hatte ja versprochen nach Ninive zu gehen, wenn ich nur lebend wieder aus dem Vieh heraus komme. Und jetzt musste ich mein Versprechen einlösen. Also machte ich mich auf den Weg nach Ninive, um das zu tun, was mein großer BOSS mir aufgetragen hatte. Und ich fühlte mich unheimlich gut. Denn ich habe eine zweite Chance gekriegt und die wollte ich natürlich nutzen.

Moderator:

Ja – so ist das eben. Man bekommt doch immer `ne zweite Chance. Aber war es nicht ganz schon feig`, einfach abhauen zu wollen.

Jona:

Naja – so ganz selbstverständlich mit der zweiten Chance ist das ja nicht. Und im Nachhinein schäme ich mich ja auch für mein Verhalten. Einfach wegzulaufen, nur weil ich keinen Bock hatte. Damals vor 2500 Jahren war ich halt noch jung und dachte ich so. Und wenn ich so recht überlege, dann ist das ja nichts gegen das, was die jungen Menschen heute zu erwarten haben. Die haben ja Tausende von Aufgaben zu bewältigen und Probleme zu lösen. Wenn die sich aus dem Staub machen, kann ich das nur zu gut verstehen.

Moderator:

Was würden sie unseren jungen Zuschauern vor den Bildschirmen denn mit auf den Weg geben wollen?

Jona:

Nun ja – also ich habe meine Antwort im Vertrauen auf den großen BOSS gefunden. Als ich dachte es geht nicht mehr, gab er mir die Kraft. Und das ist typisch für ihn. Denn immer da, wo ein Mensch von einem hoffnungslosen Abgrund verschlungen wird; da fängt er sein Rettungswerk an ihm an. Grandios, oder? Deshalb mein Rat: Probiert es doch auch einmal aus. Vielleicht findet ihr ja im Vertrauen auf ihn Lösungsansätze für eure Alltagsprobleme. Probieren geht über studieren!

Moderator:

Was ist eigentlich aus den Bewohnern von Ninive geworden?

Jona:

Auch die haben eine zweite Chance gekriegt, denn sie haben Reue gezeigt und fingen an ihm zu vertrauen. Daraufhin hat er sie verschont. Er ist halt einfach klasse – unser großer BOSS!

Moderator:

Ja – vielen Dank Herr Jona für ihren doch aufschlussreichen und spannenden Bericht. Sie haben uns ein gutes Stück weiter geholfen. Fassen wir also noch einmal zusammen:

Jona erhielt eine Aufgabe von Gott, aber er flieht davor, und zwar auf dem Seeweg. Im Bauch eines großen Fisches wird er zurückgebracht. Dieser große Fische, vielleicht ein Wal, ist der eigenartige Helfer Gottes. Er verbindet das Bedrohlich-Verschlingende mit dem Rettend-Bewahrenden.

Auch Jesus – der letzte Woche hier zu Gast war – ist auch von diesem urtümlichen Bild fasziniert. Er sieht nämlich das „Zeichen des Jona“ als Hinweis auf sein eigenes Sterben und Auferstehen. Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch er drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. Auch er hat sich vom bedrohlichen Tod verschlingen lassen und ist dadurch zum bewahrenden Retter geworden. Für diese Verbindung von beidem ist der Fisch das perfekte Symbol. Aus dem Griechischen übersetzt heißt ICHTYS deshalb auch: Jesus Christus, Sohn Gottes und Retter.

Soweit für heute.

Ich hoffe ihr seid dabei, wenn es auch morgen wieder heißt: Willkommen bei Fisch-TV – dem ultimativen News-Magazin für Pfadi's & Co. Dann geht es um die wundersame Heilung des Blinden bei Jericho. Bis morgen. Und denkt daran: ALLES WIRD GUT!

Lied – Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Fürbitten

Lasst uns gemeinsam beten.

Guter Gott,
 wir danken dir für das Angebot,
 mit dir deinen Weg zu gehen.
 Du lässt uns aufatmen und schenkst uns neue Kraft
 und immer neue Zeichen deiner Nähe
 trotz aller Ängste und Zweifel -
 so wie damals dem Jona.
 Bei den vielen Aufgaben in der kommenden Woche
 schenke uns Standhaftigkeit und Durchhaltevermögen.
 Lass uns Oasen der Ruhe finden
 und neuen Mut, wenn wir erschöpft sind.

Wir bitten dich .(> ernst gemeinte Fürbitten vorlesen, Dopplungen vermeiden)

Um Phantasie und Entschlossenheit bitten wir dich,
 damit wir im Alltagstrott nicht gleichgültig werden.
 Zeige uns neue Wege zu den Menschen,
 mit denen wir zusammenkommen,
 damit wir einander besser verstehen.
 Und wenn es beschwerlich wird,

sei du Stütze und Halt für alle,
 die das Leben gebeugt und gebeutelt hat.
 Richte uns auf, damit wir wieder aufblicken;
 denn nicht tot, sondern lebendig bist du.
 Zwar tot gesagt, aber mit deinem lebendigen Wort in unserer Mitte.

Gemeinsam beten wir weiter, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:
 Vater unser im Himmel.

Friedensgruß

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst:
 Niemand ist da, der mich hält.

Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst:
 Niemand ist da, der mich schützt.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
 Niemand ist da, der mich liebt.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen!

Lied – Mögen sich die Wege vor unsern Füßen ebnen

Segen

Auf deinem Wege wünsche ich dir
 einen klaren Kopf bei wichtigen Entscheidungen;
 ein mutiges Herz für alle Dunkelheiten;
 starke Hände, die zugreifen, aber auch
 zärtlich sein können;
 Beine, die standhaft sind;
 Augen, die beobachten können;
 Ohren, die auch Zwischentöne hören;
 eine gesunde Spürnase und
 einen Mund, aus dem kein falsches
 Wort kommt.

Auf deinem Wege wünsche ich dir
 hinter den Wolken wärmende Sonne;
 in den Nächten weisende Träume;
 für alle Wunden heilende Hände;
 für manche Traurigkeit tröstende Worte;
 bei Schwierigkeiten gute Lösungen;
 in großer Not Durchhaltevermögen
 und die Weisheit des Geistes,
 der dich geschaffen hat.
 Gesegnet seist du Menschenkind.
 Amen!

Auf deinem Wege wünsche ich dir
 hilfsbereite und freundliche Menschen;
 Alte, auf deren Rat du hören kannst;
 Junge, die sich mit dir freuen;
 Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die dich begleiten;
 Freundschaften, auf die du zählen kannst;
 und eine Liebe, die dich erfüllt und dir
 zur Heimat wird.

Verteilen der Lesezeichen

Musik zum Ausklang

Liedvorschläge

Mögen sich die Wege vor unsern Füßen ebnen

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Morning has broken

Bitte, Jona, geh...

4.3 Texte

Brotverdrossenheit

Brot- Mal von der anderen Seite betrachtet

Arthur Fischer, Mitherausgeber der Shell-Studie, formulierte bei einem Studientag des Bezirksjugendrings Niederbayern zum Thema "Politikverdrossenheit" folgende Gedanken:

Das Geschrei über die so genannte "Politikverdrossenheit" ist schon etwas sonderbar. Wenn ein Bäcker auf den von ihm gebackenen Brot sitzen bliebe, würde bei der Frage nach dem Warum jeder auf einige nahe liegende Punkte kommen:

Das Brot ist zu teuer, es schaut nicht besonders gut aus, es schmeckt nicht, es wird schlecht präsentiert, oder es wird nicht das Brot angeboten, das die Leute wollen oder brauchen.

Kein Bäcker käme auf die Idee, auf die Straße zu gehen und zu schreien: "Ihr seid brotverdrossen!" Das würde auch keiner verstehen.

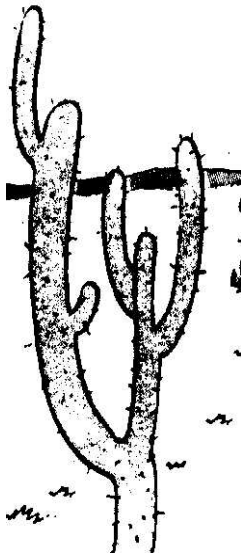
(Udo Wagner)

Wie umarme ich einen Kaktus?

Text

Der Kaktus ist eine besondere Pflanze. Von außen zeigt er jedem, der sich ihm nähert, die spitzen Stacheln, die einem zurufen: "Lass mich in Ruhe! Hau ab!"

Teilweise steckt in den Stacheln auch noch ein Gift oder ein Widerhaken, der demjenigen, der doch nicht auf die Drohungen gehört hat, deutlich macht: "Wer nicht hören will, muss fühlen!" Bestimmt geht es dir auch manchmal so. Nach einem schlechten Tag in der Schule - die Klausur ist nicht so toll gelaufen - oder nach einem Krach mit dem Freund oder der Freundin hat man das Bedürfnis, sich einzuigeln. Lasst mich doch alle in Ruhe, ich will jetzt in meiner Depression, Aggression oder in meinem Frust versinken und keiner soll mich da rausholen. Und wehe, wenn er es doch versucht, dann wird er das Gift oder den Widerhaken schon spüren (in Worten oder in Taten). Das Ergebnis kennt jeder: Alle, die angemault oder vielleicht sogar geschlagen wurden, sind ebenfalls wütend und wollen erst mal nichts mehr mit dem Kaktus zu tun haben. Ein Teufelskreis ... oder auch nicht:



Wenn du dir noch mal einen Kaktus anschaust und dich erinnerst, wo die Kakteen eigentlich leben, dann verstehst du den Kaktus vielleicht besser. Kakteen leben in Gegenden der Welt, wo es sehr viel Sand gibt und wenig Wasser, zum Beispiel in Wüsten oder Steppen. Sie brauchen einen Schutz nach außen, um nicht umzukommen. Sie sind sozusagen Einzelkämpfer. Deshalb müssen sie sich so schützen. Doch im Inneren sind sie sehr verletzlich. Vielen Menschen haben die Kakteen in der Wüste das Leben gerettet, weil sie einen fantastischen Wasserspeicher besitzen. Das Lebenselixier überhaupt. Ohne Wasser gäbe es kein Leben auf der Welt. Diese Quelle muss geschützt sein um nicht von jedem ausgenutzt zu werden. So heißt es ja auch schon in der Redewendung "harte Schale, weicher Kern".

Ich habe Depression, Aggression und Frust erwähnt. Was beschreiben diese Begriffe? Doch bestimmt einen schlechten Gemütszustand, der vom Inneren des Körpers ausgeht. Jeder Mensch hat einen weichen Kern in sich. Wenn dieser verletzt wurde, entwickelt man Stacheln oder eine harte Schale als Schutz, nicht weiter verletzt zu werden. Jeder von uns hat solche Schutzmechanismen, aber dadurch gehen die Gefühle verloren. Das Herz ist versteinert, so sagt man auch. Wie kann ich solch einen Kaktus umarmen?

Die Hintergründe kennst du nun. Überlege doch mal, wie du bist, wenn du verletzt worden bist? Kannst du dich auch mit einem Kaktus vergleichen? Kennst du Leute, die dir wie ein Kaktus begegnen? Jesus sagt: *"Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."* Wenn du ein Kaktus bist, wie willst du das tun? Oder wie begegnest du deinem Nächsten, wenn er wie ein Kaktus ist?

Tütensuppe

(Matthäus 10,29-33)

Material

1 Tüte Suppe

Text:

Wie viel Suppe kann man mit dieser Tüte Suppe machen?

- Stellt Euch vor, ich werfe die Suppe in eine volle Badewanne. Gibt das noch eine gute Suppe?
- Stellt Euch vor, ich werfe die Suppe in ein Schwimmbecken. Gibt das noch eine gute Suppe?
- Stellt Euch vor, ich werfe die Suppe in ins Meer. Gibt das noch ein gutes Süppchen? Sieht man überhaupt noch was von der Suppe?

Eigentlich müssten wir Menschen für Gott so sein, wie eine Tüte Suppe im Ozean. Er hat das unendliche All gemacht. Unser Gott ist so groß, dass wir keine Vorstellung davon haben. Er dürfte uns gar nicht bemerken. Aber wenn wir in die Bibel schauen, dann lesen wir da was ganz anderes ...

Matthäus 10,29-33:

Welchen Wert hat schon ein Spatz auf dem Dach! Trotzdem fällt keiner tot zur Erde, wenn es euer Vater nicht will. Selbst die Haare auf eurem Kopf sind gezählt. Darum habt keine Angst! Ihr seid Gott mehr wert als ein ganzer Spatzenschwarm. Wer sich öffentlich zu mir bekennt, für den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel eintreten. Wer aber vor Menschen nicht zu mir steht, für den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel nicht eintreten.

Wie viele Haare hat ein Mensch?

Was muss das für ein Gott sein! Macht das ganze Weltall und kennt von uns kleinen Menschen die Anzahl der Haare. Wie groß muss unser Gott sein? Unvorstellbar!

Rosen

Text:



Manchmal bekomme ich eine Rose geschenkt. Ich mag Rosen, ich staune über ihre Schönheit und über die zarten Blütenblätter. Noch mehr liebe ich aber ihren Duft. "Du bist mir wertvoll, ich habe dich lieb" ist die Botschaft, die hinter diesem Geschenk steckt.



"Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an", sagt Jesus zu uns. Ich stelle mir vor, wie Gott jeden Tag einen großen Strauß Rosen an unsere Tür bringt, um uns seine Liebe auszudrücken. "Ich möchte dir nahe sein", sagen sie uns.



Oft machen wir jedoch gar nicht auf, riskieren wir den Blick vor die Tür nicht und holen die Rosen nicht zu uns herein. Wir sind zu beschäftigt, vielleicht sogar gerade, weil wir ganz in seinem Dienst stehen. Niemals würden wir aber die Rosen zerfetzen - doch wenn wir sie nicht von der Tür wegnehmen und ins Wasser stellen, ist das Ergebnis das gleiche.



Im Reich Gottes geht es um Rosen. Wir konzentrieren uns auf Dinge, die wir tun oder lassen sollen. Das Eigentliche aber ist, die Liebe Gottes selbst in Empfang zu nehmen. Der Herr bringt uns täglich Rosen vorbei. Er möchte unser Haus mit dem Wohlgeruch Jesu erfüllen! Und damit hört es noch nicht auf: Wenn du aus dem Haus gehst, dann nimm ein paar Rosen mit. Schenke Rosen - Gottes Rosen - weiter. Gott möchte, dass seine Rosen zunächst dein Haus erfüllen und dann in andere Häuser gelangen um auch dort ihren guten Duft zu verbreiten, wo immer du hinkommst.



Ich glaube, das ist es, worum es geht, wenn im zweiten Brief an die Korinther in Kapitel 2 (Verse 14-15) steht: "Dank sei Gott, der uns stets im Siegeszug Christi mitführt und durch uns den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreitet. Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott."

4.4 Lieder

Auch für den religiösen Bereich bemühen wir uns, Liederbücher im Nibelungenturm bereit zu halten, so dass auf ein lästiges Kopieren verzichtet werden kann. Zur Zeit kann das Liederbuch des Ökumenischen Kirchentages bei unserem Zivildienstleistendem ausgeliehen werden.

Unsere Gäste bitten wir an dieser Stelle um etwas Geduld, falls zum Zeitpunkt ihres Besuches noch keine weiteren Lieder- oder Gesangsbücher vor Ort da sein sollten.

4.5 Spiele

Saulus-Paulus-Spiel

Vorbemerkung

Du kennst aus der Bibel diese heldenhafte Person, die zunächst Christen verfolgt hat und dann schließlich selber, wie durch ein Wunder, bekehrt worden und Christ geworden ist. Ein Fangspiel nimmt genau diesen Aspekt auf.

Spielverlauf

Die Spieler(innen) stehen paarweise im Raum oder auf einem Spielplatz verstreut herum. Ein Paar wird getrennt. Der/die eine wird nun zum Saulus und verfolgt den/die andere(n) Spieler(in). Wenn diese(r) von Saulus gefangen wird, werden die Rollen getauscht: Saulus begegnet einem Christen und wird selber zum Verfolgten.

Falls der Verfolgte nicht mehr kann und noch nicht von Saulus gefangen wurde, schließt er sich einem herumstehenden Paar an, wobei einer der beiden zum Fänger wird. Saulus wird nun zum Paulus und wird selber zum Gejagten. Nun kann sich Paulus wieder einem herumstehenden Paar anschließen, wenn er nicht gefangen wird, und der jetzige Fänger wird zum Gejagten, der sich wieder einem Paar anschließen kann. So geht das Spiel immer weiter. Mir gefällt der Vergleich mit Saulus und Paulus gut. Es ist bestimmt auch ein netter Einstieg für ein Bibelgespräch.

Die Bekehrung des Saulus

Unterdessen ging Saulus noch immer heftig gegen die Anhänger des Herrn vor und tat alles, um sie auszurotten. Er ließ sich vom obersten Priester Empfehlungsbriefe an die jüdische Gemeinde in Damaskus geben. Auch dort wollte er nach Anhängern des neuen Glaubens suchen und sie gefangen nach Jerusalem bringen, Männer wie Frauen. Auf dem Weg nach Damaskus, nicht mehr weit von der Stadt, umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: "Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" - "Herr, wer bist du?", fragte er. "Ich bin Jesus, den du verfolgst", sagte die Stimme. "Steh nur auf und geh in die Stadt! Dort wirst du erfahren, was du tun sollst." Den Männern, die Saulus begleiteten, verschlug es die Sprache. Sie hörten zwar die Stimme, aber sie sahen niemand. Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. Drei Tage war er blind. Während dieser Zeit aß und trank er nichts.

In Damaskus lebte ein Christ namens Hananias. Dem erschien der Herr und sagte: "Hananias!" - "Ja, Herr, hier bin ich", antwortete er. Der Herr sagte: "Geh in die gerade Straße und frage im Haus des Judas nach Saulus aus Tarsus. Er ist dort und hat im Gebet gesehen, wie ein Mann namens Hananias zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sehen kann." Hananias antwortete: "Herr, ich habe schon von vielen Seiten gehört, wie dieser Mann deine Anhänger in Jerusalem grausam verfolgt hat. Er ist mit der Vollmacht der führenden Priester nach Damaskus gekommen und will alle verhaften, die sich zu dir bekennen." Der Herr sagte zu ihm: "Geh nur hin, ich habe ihn als mein Werkzeug ausgesucht. Er soll meinen Namen bei allen Völkern und ihren Herrschern und ebenso bei den Juden bekannt machen. Ich werde ihm zeigen, was er alles für mich ertragen muss."

Da ging Hananias in jenes Haus und legte Saulus die Hände auf. "Bruder Saulus", sagte er, "der Herr hat mich geschickt - Jesus selbst, den du unterwegs gesehen hast. Du sollst wieder sehen können und seinen heiligen Geist erhalten." In diesem Augenblick fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen. Dann aß er etwas und kam wieder zu Kräften.

(aus: Die Gute Nachricht, Apostelgeschichte, Kapitel 9, Verse 1-19)

Viel Spaß beim Spielen und Nachdenken.

Herr der Ringe

Vorbemerkung

In Phantasygeschichten sind viele Motive zu entdecken, die so auch in der Bibel vorkommen (vgl. Professor der Theologie Theissen). Diese Motive sprechen Jugendliche an. Sie können aufgegriffen werden, mit ihnen können biblische Themen angesprochen werden.

In "Der Herr der Ringe" entdeckt man Motive wie Freundschaft, Kampf zwischen Gut und Böse, Glaube, Durchhalten, Liebe etc. Da J.R.R.Tolkien bekennender Katholik war, sind diese und weitere Motive mit den biblischen Motiven vereinbar. Die folgende Liste hegt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

Verlauf:

1. Die Hobbits sind Halblinge, ein Volk im Auenland, das in runden Höhlen wohnt. Die Hobbits, besonders einer – Bilbo, differenzieren in ihrer Sympathiebekundung zwischen Familiengruppen.
 ⇒ *Begrüßungsrunde, in der ganz schnell der Rechte freudig bzw. der Linke abfällig begrüßt wird. Das geht der Reihe nach durch, die Richtung sollte immer wieder gewechselt werden.*
2. Wegen des einen Ringes will Sauron durch die Nazgul (Schwarzen Reiter) die Hobbits überfallen, sie gefährden und den Ring wegnehmen. Die Hobbits erleben diese Gefahr als schleichende Dunkelheit, die über sie kommt.
 ⇒ *Drachenspiel: Drei Gruppen fassen sich hintereinander und versuchen den Schwanz (ein Tuch in der Hose gesteckt) einer anderen Gruppe zu fassen.*
3. Auf dem Weg nach Mordor erleben sie allerhand (hier können einzelne Stationen noch erzählt werden und passende Spiele gespielt werden). Unter anderem treffen sie auch Galadriel, die dem Frodo durch einen Spiegel die Zukunft zeigt. Dort sieht er, was alles die Begierde Schlimmes ausmacht.
 ⇒ *Zwei Gruppen kämpfen gegeneinander. Ein Apfelstück (Frucht der Begierde) schwimmt im Wasser, das in Eimern gefüllt ist, und muss ohne Berührung durch Hände verspeist werden.*

4. Der Turm von Isengard wird durch Baumbarts zerstört.
⇒ *Teilnehmende bauen sich als lebenden Turm auf.*
5. Gollum, der Frodo und Sam begleitet, hasst das Licht. Er kann gut riechen und hören. Er ist für die beiden Hobbits nützlich, dennoch verabscheuen sie ihn. Frodo hat ihn aus taktischen Gründen dabei.
⇒ *Einem werden die Augen verbunden, er läuft zum anderen Ende des Spielfeldes. Zwei weitere Spieler hindern ihn dabei sanft. Bitte rechtzeitig dem Blinden durch Stoppzurufe bremsen, bevor er gegen eine evtl. Mauer läuft.*
6. Gollum führt die beiden Hobbits in den Hinterhalt. Sie gehen durch die Höhle mit der Spinne Kankra, die Sam mit letzter Kraft tötet.
⇒ *Alle Teilnehmer besprechen, wie sie durch das mit Seilen gespannte Netz gehen können, das sie nicht berühren dürfen. Jedes Loch darf nur durch eine Person verwendet werden.*
7. Endkampf
⇒ *Die Teilnehmer stehen jeweils zu zweit voreinander und versuchen sich umzuwerfen.*
8. Heilung
⇒ *Massieren*
9. Der Ring wird zerstört
⇒ *thematisieren von eigenen Ringen im Leben, die aufgeschrieben und verbrannt werden. Ringe können Belastendes, Egoistisches etc. sein.*

Ein Bibeltest

Vorbemerkung

Es ist immer etwas spannend, die Bibel auszuwickeln - das dicke Buch mit den vielen Informationen. Wenn du den richtigen Einstieg zu einem biblischen Thema suchst, dann ist dieses Spiel ganz nett. Einiges hast du bestimmt im Religionsunterricht schon gehört oder im Kindergottesdienst oder in der Kindergruppe. Wenn du dich testen willst, dann hast du hier die Chance. Das Spiel ist auch ganz lustig, wenn du es in deiner Gruppe als Wettspiel ankündigst. Wer weiß die Antwort, wer kann am besten raten? Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt. Der Reiz bei dem Test ist ja das Nachschlagen in der Bibel. Da stößt man auf ganz interessante Kapitel, die man sich dann zusammen anschauen kann. Also, viel Spaß!

Altes Testament

1. Abraham und Sara hatten einen Sohn. Er hieß



- a) Kain
- b) Joseph
- c) Isaak (1. Mose 21)

2. Isaaks Frau hieß



- a) Rachel
- b) Rebekka
- c) Jemina (1. Mose 24)

3. Jakobs ältester Sohn war



- a) Joseph
- b) Ruben
- c) Jakob (1. Mose 29)

4. Jakobs Tochter hieß



- a) Dina
- b) Miriam
- c) Daniela (1. Mose 34)

4. Der erste israelitische König Saul wurde gesalbt von



- a) Eli
- b) Elias
- c) Samuel (1. Samuel 10)

Neues Testament

1. Als Jesus anfang, öffentlich aufzutreten, war er etwa



- a) 20 Jahre alt
- b) 30 Jahre alt
- c) 40 Jahre alt (Lukas 3)

2. Jesus betete in der Wüste



- a) 20 Tage
- b) 30 Tage
- c) 40 Tage (Matthäus 4)

3. Jesus begann zu predigen



- a) jenseits des Jordans
- b) in Galiläa
- c) in den Zehnstädten (Matthäus 4)

4. Jesus sandte seine Jünger



- a) zu den Heiden
- b) zu den Samaritern
- c) zum Haus Israel (Matthäus 10)

5. Jesus sprach: Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn



- a) eure Tränen werden zu Gold
- b) ihr weint Tränen für andere
- c) ihr werdet lachen (Lukas 6)

4.6 Kirchliche Veranstaltungen

In und um Worms finden vielfältige kirchliche Veranstaltungen statt. Einen Veranstaltungskalender findet man unter www.worms.de. Des Weiteren bemühen wir uns, immer wieder aktuelles Material für unsere Gäste bereit zu legen. Diese können bei unseren Zivildienstleistenden eingesehen werden.

